



Schweizerische Gesellschaft  
für militärhistorische Studienreisen

# GMS-Magazin

Informationen für Mitglieder

REISEVORPROGRAMM 2017  
EINLADUNG ZUR HERBSTTAGUNG



GMS-Magazin  
Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen  
Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS)  
gegründet 1979 | erscheint 3x jährlich

#### Redaktion

David Accola, Reisechef der GMS  
Junkern 325, 3537 Eggwil  
E-Mail: david.accola@bluewin.ch

Redaktionsschluss für Nr. 88 | November 2016  
23. September 2016

#### Gestaltung, Typografie & Druck

Feldner Druck AG, Esslingerstrasse 23, 8618 Oetwil a.S.  
Telefon 043 844 10 20, E-Mail info@feldnerdruck.ch

#### Titelbild

Collioure, GMS Reise 02-2016, © Alex Schilter Kreativ-Foto.



Eugen Hofmeister, Präsident der GMS

### Geschätzte GMS-Mitglieder

Mythos Gotthard? In diesen Tagen feierte die Schweiz die Eröffnung des neuen 57 Kilometer langen Basis-tunnels am Gotthard. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, dass dieser Tunnel ein gigantisches Bauwerk ist. Nach 17 Jahren Bauzeit und Gesamtkosten von rund 12 Milliarden Franken ist der Tunnel nun eröffnet, der vorwiegend der Kapazitätserweiterung internationaler Güter, aber auch der Verkürzung der Fahrzeiten zwischen dem Norden und dem Süden dienen wird.

Es lohnt sich einen Blick zurückzuwerfen, nicht zuletzt, um sich die neuen Dimensionen am Gotthard vor Augen zu führen. Im 16. Jahrhundert brauchte man von Luzern nach Rom einen guten Monat. Dabei mussten die Wagen an exponierten Stellen, z. B. in der Schöllenen, sogar zerlegt werden. Eine grosse wirtschaftliche Bedeutung hatte der Gotthard zu diesem Zeitpunkt noch nicht, obwohl über den Pass auch Güter transportiert wurden. Legendär ist die Überschreitung des Gotthardpasses des russischen Generals Suworow im Herbst 1799. Suworow befand sich mit seiner Armee in Asti, als er am 27. August vom österreichisch-russischen Kommando den Auftrag erhielt, das Piemont in Richtung Zürich zu verlassen. Am 12. September erreichte er mit seiner Armee von über 20'000 Mann die Schweiz. Infolge Zeitdrucks führte seine Armee nur leichte Waffen mit und der Nachschub erfolgte nur spärlich. Am 24. September 1799 griffen 16'000 Mann der Infanterie und acht Regi-

menter der Kosaken-Kavallerie die 3'800 Mann von General Gudin an, welche den Raum Gotthard besetzt hielten. Das heftigste Gefecht ereignete sich in der Schöllenen, mit grossen Verlusten auf beiden Seiten. Bereits am 26. September traf Suworow mit dem Gros seiner Armee in Altdorf ein.

Ab 1819 erfolgte der Bau der Gotthardstrasse ab Flüelen und 1836 nahm die fahrplanmässige Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee ihren Betrieb auf. Der Bau eines schweizerischen Eisenbahnnetzes war 1848 eine der ersten grossen Aufgaben des jungen Bundesstaats. Die Schweiz war zu diesem Zeitpunkt gegenüber den meisten europäischen Staaten im Rückstand. Ursprünglich wurden über 70 Projekte erarbeitet. Im Jahr 1872 wurde ein Unternehmer für den Bau des Gotthardtunnels gesucht. Insgesamt reichten sieben Gesellschaften Offerten ein. Den Zuschlag erhielt schlussendlich der Genfer Bauunternehmer Louis Favre, da der von ihm offerierte Preis von 15 Millionen Franken unter demjenigen eines italienischen Konsortiums lag. Im Verlauf der Bauarbeiten traten verschiedentlich technische und finanzielle Probleme auf, die zum Rücktritt des Direktionspräsidenten der Gotthardbahn-Gesellschaft Alfred Escher und Oberingenieur Gerwig führten. Dazu kam der Todesfall von Louis Favre anlässlich einer Tunnelinspektion am 19. Juli 1879. Nach fast zehnjährigen Bauarbeiten war es dann soweit, dass der Tunnel eröffnet werden konnte. Bereits damals wurde die Eröffnung des «Gros- sen Gotthardtunnels» in der Presse

als technisches Wunderwerk gefeiert. Am Festakt in Luzern nahmen am 21. Mai 1882 über 600 Gäste teil. Die 360 italienischen Gäste, die um 0830 Mailand in 20 Waggons verliessen, kamen erst gegen 19.30 Uhr in Luzern an, weil in den Steigungen der Gotthard-Südrampe der Zug auf zwei Lokomotiven aufgeteilt werden musste und in Brunnen ein Waggon «verloren» ging. Eine Stunde später traf die deutsche Delegation in Luzern ein. Unter Artilleriefire (!) und Fanfarenspiel wurden die fast einwöchigen Feierlichkeiten eröffnet.

Am 1. Juni 1882 fuhren erstmals fahrplanmässige Züge aus beiden Richtungen durch den Tunnel. Pro Tag verkehrten damals 29 Züge, davon zwei Drittel Güterzüge. Spätestens mit der Eröffnung des Gotthard-Eisenbahntunnels erhielt die Nord-Süd-Achse strategische und wirtschaftliche Bedeutung. Im selben Jahr trat Italien dem österreichisch-deutschen Zweibund bei. In Anbetracht der angespannten internationalen Lage beschloss der Bundesrat 1885, eine Landesbefestigung zu planen. 1889 machte der damalige Generalstabschef deutlich, welchen Zweck mit den Festungsbauten am Gotthard beabsichtigt wurde, nämlich die direkte und indirekte Deckung der Südfront gegen einen Einbruch von italienischen Truppen sowie die Schaffung eines Reduits zur Behauptung des Hochgebirges durch die Schweizer Armee. Die Bauarbeiten dauerten bis nach dem Ende des Ersten Weltkriegs an und wurden dann zunehmend dem Verfall überlassen bzw. waren schon wieder veraltet. Der weitere Ausbau der Gott-

hardfestung wurde in der Folge erst wieder während des Zweiten Weltkriegs aufgenommen. Der «Mythos Gotthard» ist ohne Zweifel auf den Rückzug in den Zentralraum im Juli 1940 zurückzuführen. In diesem Kampfdispositiv hätte die Armee den Kampf am Erfolg versprechendsten führen können, wohlwissend, dass das Gros der Bevölkerung und die Industrie im Mittelland mehr oder weniger schutzlos einem gegnerischen Angriff ausgesetzt gewesen wäre. Interessanterweise hat die Wehrmacht auch keine Angriffspläne in den Zentralraum erwogen, was eigentlich für die Glaubwürdigkeit der Verteidigungsanstrengungen unter General Guisan spricht.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat der Gütertransport durch die Alpen eine unglaubliche Steigerung erfahren. 1950 wurden sieben Millionen Tonnen Güter durch den Gotthard transportiert. 1960 waren es bereits 20 Millionen Tonnen und mit der Inbetriebnahme des Basis-tunnels soll die Transportkapazität mit geplanten 40 Millionen Tonnen Güter nahezu verdoppelt werden. Die Fahrzeit nach Chiasso wird sich fast um eine Stunde verkürzen und nach der Inbetriebnahme des Ceneri Tunnels 2020 werden sich die Fahrzeiten nochmals um gut 15 Minuten verkürzen. Ob sich mit der Verdoppelung der Transportkapazität die Verlagerung des Schwerverkehrs auf die

Schiene realisieren lässt, kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden. Mit den wirtschaftlichen Realitäten der Globalisierung verblasst auch der «Mythos Gotthard» zunehmend. Kommt dazu, dass mit der Weiterentwicklung der Armee die Gebirgstruppen definitiv abgeschafft werden.

Ihr GMS-Präsident  
Eugen Hofmeister

## GMS-AGENDA 2016/2017

16. August 2016	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00–12.30/13.30–18.00 Uhr)
18. August 2016	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00–12.00/14.00–18.00 Uhr)
23. September 2016	Redaktionsschluss GMS-Magazin Nr. 88
5. November 2016	GMS-Herbsttagung an der Universität Zürich
12. November 2016	GMS-Reiseleitertagung in Luzern
15. November 2016	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00–12.30/13.30–17.00 Uhr)
17. November 2016	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10.00–12.30/14.00–17.00 Uhr)
7. Dezember 2016	128. GMS-Vorstandssitzung in Zürich
7. Februar 2017	129. GMS-Vorstandssitzung in Zürich
Offen	GMS-Frühjahrstagung in Zürich
25. März 2017	37. GMS-Generalversammlung in Basel

4	Editorial	Eugen Hofmeister, Präsident GMS
6	Aktuelles aus dem Vorstand	
6	Generalversammlung 2016 in Interlaken	David Accola
9	Jahresrechnungen 2014/2015	Hans-Peter Schaad
10	Gönner, Sponsoren und Neumitglieder	Hans-Peter Schaad
11	Rückblick auf die Frühjahrstagung 2016	Dieter Kläy
12	Reiseberichte 2015	
12	Berlin 1939-1945   22-2015	Marx C. Mamie
15	Istanbul-Gallipoli-Troja   26-2015	Lorenz Degen
20	Reiseberichte 2016	
20	Schwierige Zeiten in Südtirol   01-2016	Paul Fischer
24	Mit Vauban durch die Pyrenäen   02-2016	Andreas von Waldkirch
27	Vorschau und Einladung zur Herbsttagung 2016	Hans Rudolf Fuhrer
29	Jahresschrift 2017	Hans Rudolf Fuhrer
30	Reisevorprogramm 2017	David Accola
39	Reiseherbst 2016	GMS-Sekretariat

## GENERALVERSAMMLUNG 2016 IM BERNER OBERLAND

Die GMS versteht sich nicht nur dem Namen nach als «schweizerische» Gesellschaft. Wenn auch die Mitglieder aus dem Grossraum Zürich nach wie vor die grosse Mehrheit bilden, schätzen wir uns glücklich, dass in unseren Kreisen auch noch andere Dialekte gesprochen werden. Anlässlich seiner Begrüssung unterstrich der Präsident der GMS – er ist bekanntlich Luzerner – diese Tatsache und freute sich umso mehr über die rege Teilnahme der Zürcher an der diesjährigen Generalversammlung in Interlaken.

Ein Bericht von David Accola mit Bildern von Stefan Gubler



Der Jugendstilsaal des Hotels Beau Rivage in Interlaken: würdiger Austragungsort der GV 2016.

### Vor 26 Jahren...

1990 fand letztmals eine Generalversammlung der GMS auf dem «Bödeli» statt. Die Berliner Mauer war wenige Wochen zuvor gefallen; die Hoffnung und Zuversicht nach dem nun ausbrechenden Dauerfrieden dominierte fortan die sicherheitspolitischen Entscheide in Europa und der Schweiz.

In seiner ausführlichen Lagebeurteilung kam der Präsident zur abschliessenden Feststellung, dass die seit den

90iger Jahren entrichtete Friedensdividende politisch wohl unumgänglich war, die Bereitschaft unsere Armee aber in eine desolante Situation geführt hat. Die begründete Forderung nach fünf Milliarden pro Jahr ist hinsichtlich des anstehenden Rüstungsbedarfs eine Folge dieser Politik.

### Grosszügiger Gastgeber ...

In seiner Grussbotschaft stellte der Vizepräsident der Gemeinde «zwischen den Seen», Herr Hans-Rudolf

Burkhard *sein* Interlaken in erhofft bodenständiger Art vor. Rund 1,2 Mio. Logiernächte generiert das Zentrum der führenden Berner Oberländer Tourismusdestination. Nach wie vor seien die Schweizer die treuesten Gäste, dicht gefolgt aber von den Chinesen und Reisenden aus den Golfstaaten. Burkhard unterstrich dann auch, dass sich die Abstimmungsergebnisse seiner Gemeinde hinsichtlich des Umgangs mit anderen Kulturen massiv gegenüber anderen Berner Oberländer Gemeinden unterschieden.

Mit der Übergabe des «Goldenen Schlüssels von Interlaken» an den GMS-Präsidenten unterstrich der Vertreter der Gemeinde nochmals mehr als glaubhaft die Gastfreundschaft seiner Region.



**Hans Rudolf Burkhard überreicht den «Goldenen Schlüssel» seiner Gemeinde.**

### Geschäftliches

Der gemäss Statuten verpflichtende Teil der GV verlief so geordnet wie unangenehm. Das Protokoll wird im übernächsten Magazin publiziert werden. Zur Diskussion führten – wie immer – die finanzrelevanten Traktanden. Die, aufgrund eine durch die Mehrwertsteuer begründeten Regimewechsels angepasste Rechnungsführung, veranlasste zu berechtigten Verständigungsfragen. (Siehe S. 9 dieses Magazins).

### Neue Revisoren ...

Die langjährige Arbeit der Revisoren Peter Engelhard und Rudolf Wicki wurden durch den Präsidenten in Worten und durch die Versammlung mittels Applaus verdankt. An deren Stelle wurden die Herren Peter Zbinden und Andreas Blank mit der Rechnungsrevision betraut.

### Viel zu schreiben ...

Nach dem beruflich bedingten Rücktritt von Christoph Glaus als Redakteur unseres Magazins war die Suche nach einer schreibwilligen Person (noch) nicht von Erfolg gekrönt. Diese Vakanz im Vorstand bleibt vorerst bestehen; die Redaktion der nächsten Magazine ist aber ungefährdet. Der Vorstand ist vom jetzigen Format des Vereinsorgans überzeugt und gleichzeitig bestrebt, das GMS-Magazin weiter zu optimieren.

### WEA – eine Kompromisslösung



**Brigadier Sergio Stoller während seines Referats zur WEA.**

Noch am Vortag der GV hatte Brigadier Sergio Stoller zwei Präsentationen in seiner Vortragsmappe. Die Schlussabstimmung der eidgenössischen Räte zur Weiterentwicklung der Armee wurde am Freitag vor unserer GV durchgeführt und die Erleichterung war dem Projektleiter anzusehen. «Es ist eine Kompromiss-Lösung, die politisch tragbar ist». So sein Fazit. «Jetzt wollen wir das Machbare umsetzen und nicht dem auch noch Wünschbaren nachtrauern.» Der Präsident ermahnte die Anwesenden zu Beginn des Gastreferates nicht auf den Überbringer «schlechter Nachrichten» zu schiessen. Im Nachhinein eine überflüssige Bitte, da Insider wissen, dass Brigadier Stoller schwer aus der Fassung zu bringen ist. Wesentlich erschien dem Präsidenten jedoch, dass dieser Weg nun eingeschlagen werden soll. Ein Referendum und viel mehr noch eine Niederlage vor dem Stimmvolk hätte schwerwiegendste Folgen. Die Armee XXI würde mit all ihren Nachteilen weitergeführt werden müssen und die derzeit finanziell positive Ausgangslage wäre erneut in Frage gestellt. Mit all seinen Sympathien gegenüber den WEA-Gegnern bemerkte er abschliessend: «Da müssen wir jetzt dem Machbaren unsere Zustimmung erteilen. Das Wünschbare ist weder realisier- und finanzierbar.»

### Mit Keller durch die Keller ...

Nach Aperitif und Mittagessen führte Silvio Keller die Teilnehmer anhand eines fachlich äusserst versierten Referats in die militärgeschichtliche Bedeutung des «Raumes Interlaken» ein. Dass General Guisan während geraumer Zeit seine Armee-Hauptquartiere im Berner

Oberland aufschlug, war sicherlich allen Anwesenden bekannt; dass die Führungs- und Sperranlagen auch noch in späterer Zeit von Bedeutung waren, konnte der Referent und ausgewiesene Kenner eindrücklich vermitteln.



**Silvio Keller, ein ausgewiesener Kenner militärischer Anlagen in der Schweiz und auf «dem Bödeli» im Besonderen.**

### Ruhn, abtreten!

Den Abschluss des Nachmittagsprogramms bestritt Major (a D) Richard Schmid. 1121 Soldtage verzeichnet sein Dienstbüchlein. Von 1977 bis 2008 versah er mehr als seine Pflicht zu Gunsten unseres Landes. In einem 200-seitigen Büchlein hat er seine Erinnerungen an diese gesamthaft drei Jahre in Uniform festgehalten. Viele der Zuhörer sahen sich in ihrer eigenen militärischen Vergangenheit widerspiegelt. Aber: bei der Einspielung des Thurgauer-Marsches stand keiner auf. So ändern sich die Zeiten, nicht nur in der Armee – auch in der GMS.



**Einband der von Richard Schmid festgehaltenen Erinnerungen.**



Alte Bekannte unter sich.



Ordnung muss sein, auch administrativ. (v.l.n.r.) Hans-Peter Schaad, Rolf Wittich und Martin Bundinsky, deren Arbeit von Christoph Baumann «inspiziert» wird.



Gehört zur GV wie die Traktanden: Der Austausch von gemeinsamen Reiseerinnerungen bei einem feinen Essen.



Die Auslage des GMS-Antiquariats stösst auf reges Interesse.



## SCHWER ZU VERGLEICHEN: DIE JAHRESRECHNUNGEN 2014 /2015

An der Generalversammlung 2016 ist der Jahresabschluss 2015 der GMS mit einem Verlust von CHF 5'306 (Budget: Gewinn von CHF 8'000) präsentiert worden. Der ausgewiesene Verlust war auf die Verbuchung von Aufwandpositionen des Vorjahres von insgesamt CHF 9'026 zurückzuführen, ansonsten ein Gewinn von CHF 3'720 resultiert hätte. Die einzelnen Aktivitäten der GMS zeigen ein positives Bild.

Von Dr. Hans-Peter Schaad, Vizepräsident und Quästor

### Reisen

Gewinn von CHF 4'893 (Vorjahr: CHF 24'008). Die Reiseeinnahmen setzen sich aus CHF 48'626 zuzüglich CHF 32'000 entsprechend der in Abzug gebrachten Kosten des Vereinssekretariats zusammen und beliefen sich auf total CHF 80'626, während die Aufwendungen inklusive der Kosten des Reisesekretariats CHF 75'733 betragen.

### Veranstaltungen

Verlust von CHF 271 (Vorjahr: CHF 4'662)

### Schriftenreihe

Aufwand brutto: CHF 25'885, davon CHF 15'000 zulasten GMS und CHF 11'760 durch Sponsorenbeiträge gedeckt.

### Bücherdienst

Gewinn von CHF 2'930 (Vorjahr: CHF 124).

Die Jahresrechnung 2015 weist im Vergleich zum Vorjahr Besonderheiten auf, um die Umsätze bei GMS tief zu halten. Schmid Reisen AG (RBS) führt neben dem Vereins- auch das Reisesekretariat. Es ist RBS, welche mit den Reiseteilnehmenden bezüglich der GMS-Reisen den Reisevertrag abschliesst; sie belastet die Reiseteilnehmenden bei Inlandreisen auch mit der Mehrwertsteuer (MWST) von derzeit 8%.

Um das Risiko, dass auch die GMS MWST-pflichtig wird, sofern bei ihr Umsätze von über CHF 100'000 entstehen, minim zu halten, werden die bei RBS zugunsten der GMS anfallen-



Dr. Hans-Peter Schaad anlässlich der Rechnungspräsentation in Interlaken

den Gewinne aus der Reisetätigkeit nach Abzug der Reiseaufwendungen inklusive der Kosten des Reisesekretariats auch um die Kosten des Vereinssekretariats von rund CHF 32'000 gekürzt. RBS überweist jeweils nur noch den definitiven Gewinnsaldo an die GMS. Das Vereinssekretariat dient der RBS auch zur Abwicklung der Reisetätigkeit; seine Kosten sind jedoch nicht von der Reisesparte zu tragen, sondern von der allgemeinen Rechnung der GMS.

Die ausgewiesenen Einnahmen aus der Reisetätigkeit von CHF 48'626 erhöhen sich somit um CHF 32'000 auf CHF 80'626. In den Vorjahren hat RBS diesen Betrag an die GMS überwiesen und die GMS hat sodann die Vereinssekretariatskosten an RBS vergütet. Nunmehr fällt der durch diesen Zahlungsverkehr hin und her entstehende Umsatz bei der GMS wegen Verrechnung der Kosten des Vereinssekretariats von CHF 32'000 mit dem

aus der Reisetätigkeit anfallenden Gewinn geringer aus und trägt somit zur Verminderung des MWST-Risikos bei der GMS bei. Dies liegt im Interesse der GMS, ihrer Mitglieder und der Reiseteilnehmenden. Die Reiseteilnehmenden sind zur Hauptsache Mitglieder der GMS und bezahlen mit der Buchung von GMS-Inland-Reisen bereits auf dem Reisepreis die MWST; sie sollen nicht nochmals durch Zahlung des jährlichen Mitgliederbeitrags zu einer zusätzlichen MWST-Abgabe verpflichtet werden.

### Gönner und Spender 2015/16 – ein Dankeschön an unsere Mitglieder

Die GMS ist auf Gönnerbeiträge und Spenden angewiesen, um militärhistorisches Wissen nicht nur während attraktiven Reisen und Exkursionen zu vermitteln. Nur durch Sponsoring lassen sich Projekte wie die Herausgabe der GMS-Jahresschrift sowie die Durchführung unserer Frühjahrs- und Herbsttagung finanzieren.

Bibliothek am Guisanplatz, Bern  
René Henggeler, Zürich  
Hansruedi Hug, Zollikon  
Hotel Storchen Zürich  
Margrit Lehner, Appenzell  
Alfred Müller, Baar  
André Ruegg, Wetzikon  
Hans-Peter Schaad, Hausen AG  
Friedrich von Sinner, Bulle

### NEUMITGLIEDER 2015

Der Vorstand der GMS freut sich über den Beitritt von 45 Neumitgliedern während des vergangenen Vereinsjahres.

Amrhein Hermann, Hagendorn; Andres Patrick, Zäziwil; Berchtold Ewald, Amsteg; Brodbeck Dölf, Münchenstein, Burgherr Peter, Aarau; Christen Hans Ulrich, Basel; Cramer Dario, Sulz; Feigel Ursula, Niederweningen; Fischer Beatrice, Stans; Forrer Fritz, Zürich; Graf Alfred, Glarus; Gysin Christoph, Sissach; Hauser Thomas, Oberengstringen; Hebeisen Matthias, Oberentfelden; Huwiler Karl, Pfeffingen; Kaiser Walter, Thalwil; Kälin Arthur, Einsiedeln; Kaufmann Jörg, Geuensee; Kern Fritz, Zürich; Kubacki Ernst, Dotzingen; Kühne Franz, Rüslikon; Kuny Margrit, Uerikon; Lier Fritz, Horgen; Macina Daniele, Zürich; Martin Max, Bannwil; Moor Hansjörg, Dietlikon; Müller Thomas, Erlenbach; Oswald Hans, St. Gallen; Ott Marianne, Kilchberg; Pfister Bruno, Egg; Reinhardt Christoph, Zürich; Rothweiler Werner, Magden; Rüedi Peter, Hochdorf; Schlageter Lando, Olten; Schlatter Martin, Illnau; Schmid André, Scherz; Sperisen Rolf, Zollikon; Spycher Hans, Niederwangen; Stalder Roger, Granges-de-Vesin; Steihauer Peter, Spiez; Stüssi Beat, Baar; Ullmann Thierry, Conches; Waldburger Martin, Zürich; Walde Renata, Maur; Würsch Matthias, Thalwil.

### CHARLES OTT, 10.3.1927 – 6.7.2016



#### Ein Nachruf

Betroffen hat der Vorstand der GMS kurz vor Redaktionsschluss vom Einzug unseres ehemaligen Präsidenten und Ehrenmitglieds in die Grosse Armee Kenntnis nehmen müssen.

Der Verstorbene war ein aussergewöhnlich vielseitiger, überaus aktiver und scharfsinniger Mensch. Er war ein ausgewiesener Opernkenner –

weit mehr als ein Opernliebhaber also und ein Kenner dieser Welt – weit mehr also, als ein weitgereister Mann. Seine Fliegerleidenschaft machte er zum Beruf. Nach der Militärpilotenschule wechselte er zur Swissair wo ihn eine steile Karriereleiter erwartete. Als Chefpilot Europa und Ausbildungschef dieser Airline schloss er seine zivile Pilotentätigkeit ab. Militärisch kommandierte der Generalstabsobst ein Fliegerregiment und diente zuletzt als Chef Operationen im Stab der Flieger- und Flabtruppen. Charly war überzeugter Verfechter des Milizsystems. Er war Präsident der Verwaltungskommission der ASMZ, deren Chefredaktion er später während sieben Jahren ausübte. Auch sein Engagement als Schweizer Delegationsleiter bei der CIOR (Vereinigung der NATO-Reserveoffiziere) und Präsident der AVIA-Flieger, Sektion Zürich zeugen eindrücklich davon.

Der promovierte Jurist verschrieb sich der Sicherheit unseres Landes. Einsätze als Militärattaché in Tokio und Wien, seine Mitgliedschaft im IISS (International Institute for Strategic Studies), seine Mitgliedschaft im Vorstand der EMPA (European Military

Press Association) und sein Engagement bei der Gründung der Gaminiger Gespräche ermöglichten ihm den Aufbau eines sicherheitspolitischen Beziehungsnetzes, das seinesgleichen sucht.

Dr. Charles Ott war ein überaus aktives Mitglied unserer Gesellschaft. 42 Reisen hat er in den Jahren von 1999-2014 begleitet; während neun Jahren präsidierte er die GMS. Was unter seinem Vorgänger noch Chefsache war, wurde im Rahmen einer strukturellen Anpassung des GMS Vorstandes selbständigen Departementen zugewiesen. Das heutige Bild der Gesellschaftsführung trägt unverkennbar Dr. Otts Handschrift. 2009 wurde er anlässlich seiner letzten Generalversammlung als Präsident mit grossem Applaus zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt.

Den damals seitens des Vorstands ausgesprochene Dank erneuern wir heute in Trauer und entbieten den Hinterbliebenen unser herzliches Beileid. Wir werden Charles Ott ehrend gedenken.

Charly, R.I.P.

## UMBRÜCHE IN DER SCHWEIZER ARMEE

Die Schweizer Armee steht vor einem neuen Umbruch, nicht das erste Mal seit 1803. Rund 100 Zuhörerinnen und Zuhörer folgten den Ausführungen der Militärhistoriker Rudolf Jaun, Hans Rudolf Fuhrer und Peter Braun anlässlich des Frühjahrssymposiums der Gesellschaft im vergangenen Februar.

Dr. Dieter Kläy, Tagungsleiter

### 2016 – erneut ein entscheidendes Jahr für die Armee

2016 stehen mit der Weiterentwicklung der Armee (WEA) entscheidende Veränderungen an. Die GMS nahm dies zum Anlass, einen Blick auf die Armee-reformen in der Vergangenheit und der Gegenwart zu werfen.

### Notwendigkeit der WEA

Dr. phil. Peter Braun zeichnete die Notwendigkeit der neusten Armee-reform auf. Bestände, Finanzen und Bedrohungslage stecken den Rahmen der WEA ab. Zwar soll der Sollbestand von heute 200'000 auf künftig 100'000 Mann reduziert werden, doch wird der Effektivbestand wesentlich höher als heute zu liegen kommen. «Damit ist das Argument der Kritiker, die WEA sei eine Halbierung der Armee, entkräftet. Mit der Reduktion der Truppenkörper kann ein Ausbluten der Armee verhindert werden», so Braun. Trotz der Verkleinerung werden jährlich fünf Milliarden Franken notwendig sein, will man die in den kommenden Jahren notwendigen Neuinvestitionen vornehmen. Derzeit werden drei Milliarden für den Betrieb der Armee verwendet. In den nächsten Jahren steht die Ablösung wichtiger Systeme in der Artillerie, bei den Panzertruppen und der Infanterie oder die Beschaffung eines Kampfflugzeuges zur Debatte.

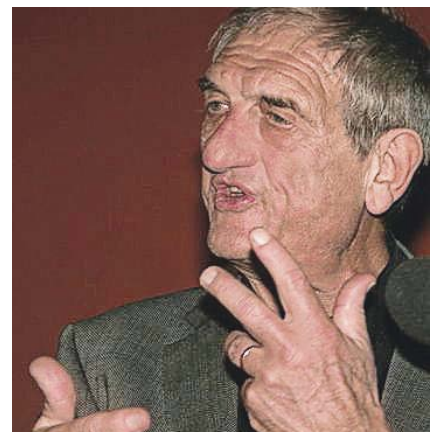
### Die Umbruchsphasen seit 1804

Die Schweizer Armee verzeichnete einige Umbruchsphasen, wie Prof. Dr. Rudolf Jaun aufzeigte. «Umbrüche sind daran zu erkennen, wenn das Verhältnis von Mitteln, Zielen und Verfahren zur Diskussion steht». Das war in verschiedenen Phasen 1804-1815, 1890-1907, 1945-1966 und

1989-200X der Fall. 1817 gab es erstmals eine eidgenössische Militäraufsichtsbehörde mit einem eidgenössischen Stab. Mit der Gründung der Zentralschulen in Thun wurden auch neue Grundlagen für die Ausbildung gelegt. Zum ersten Mal wurden systematische Überlegungen angestellt, wie die Armee eingesetzt werden könnte. Auslöser für die Umbrüche in den 60-er und 90-er Jahren des 19. Jahrhunderts und nach dem Zweiten Weltkrieg waren Entwicklungen in der Militärtechnik. Nach dem Zweiten Weltkrieg bahnte sich ein Richtungsstreit an, der in der Konzeption vom 6.6.66 endete. Diese hatte bis Mitte der neunziger Jahre Bestand. Der Pillenknicke, die zunehmende Digitalisierung und Neuerungen in der Waffentechnologie sowie eine sinkende Akzeptanz der Armee in der Bevölkerung (Armeeabschaffungsinitiative) läuteten gemäss Jaun das Ende der Armee 61 ein. Auf die Armee 95 folgte 2004 die Armee XXI.

### Wert der Mobilmachung

PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer zeichnete die Vor- und Nachteile der Mobilisierung auf. «Die grosse Herausforderung ist die Frage, wann die Vorwarnzeit beginnt, wenn verbal gedroht wird, die internationalen Spannungen zunehmen oder der Gegner bereits angriffsbereit an der Grenze ist?» Fuhrer kommt zum Schluss, dass in der Geschichte die Schweiz ihre Truppen nie rechtzeitig mobilisiert hatte. Man wollte keine falschen Signale aussenden.



Die Referenten der Frühjahrstagung 2016.  
v. o. n. u.: Dr. Peter Braun, Prof. Rudolf Jaun, PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer

## 22-2015 | BERLIN 1933-1945

Unter bewährter Führung von Kurt Steinegger besuchten 24 GMS-Reisende vom 8.–13. September 2015 die Bundeshauptstadt unseres nördlichen Nachbarlandes. Das Thema war nicht wirklich erbauend, stand doch das Unwesen der nationalsozialistisch geprägten Zeit im Fokus.

12 |

Marx C. Mamie's Reisebericht vermittelt seine Eindrücke in Wort und Bild.

### Plötzensee und Tempelhof

Früh am Morgen fanden sich die Teilnehmenden der Reise «Berlin 1933–1945» im Flughafen Kloten ein. Gegenseitiges Begrüssen mit der Nachfrage, wann man die letzte gemeinsame Reise gemacht habe. Der geschätzte Exkursionsplaner und Reiseleiter, Oberst (a D) Kurt Steinegger stellte nach kurzem Apell fest: alle da, los geht es! Landung in Berlin Tegel um 10.15 Uhr. Auf dem Weg zum Mittagessen in der Kantine des Abgeordnetenhauses von Berlin, dem ehemaligen Preussischen Landtag, besuchten wir die Hinrichtungsstätte Plötzensee, in welcher die vom nationalsozialistischen Volkgerichtshof zum Tode Verurteilten hingerichtet wurden.

Unter der Führung von Frau Elke Dittrich wurde am Nachmittag ausführlich der ehemalige Flughafen Tempelhof besichtigt. Dieses gigantische Bauwerk gehörte in das Konzept der

durch Hitler geplanten grössenwahn-sinnigen Welthauptstadt Germania. Unter einem freitragenden, gigantischen, 40m herausragenden und 12m hohen Dach konnten die Flugzeuge direkt anrollen und anschliessend von den Passagieren vom Wetter unabhängig bestiegen und beladen werden.

Einmalig waren die angelegten Start- und Landeflächen. Anfänglich bestanden keine Pisten, sondern ein kreisrundes Feld, auf dem je nach Wind in jeder Richtung optimal gestartet und gelandet werden konnte. Während des Zweiten Weltkriegs wurde im Flughafengebäude ein Endmontagewerk für die Junkers Flugzeugtypen 87 und 88 betrieben. Produziert wurde im Wesentlichen in den unterirdischen Anlagen sowie in einem Fracht- und Eisenbahntunnel.

Berühmtheit erlangte der Flughafen insbesondere während jener Zeit, als die Stadt von den Sowjets einge-

schlossene war. Die Luftbrücke der Alliierten versorgte die 2,2 Millionen West-Berliner ab Juni 1948 bis Mai 1949 pausenlos mit Versorgungsflügen. Nahrungsmittel, Kohle und alles weitere, für das Leben notwendige Material wurde eingeflogen. Damit die schwer beladenen Flugzeuge überhaupt landen konnten, wurden kurzfristig zwei befestigte Pisten angelegt.

Das Gesamtbauwerk wurde hingegen nie fertig gestellt. Der allgemeine Flugbetrieb wurde Ende Oktober 2008 eingestellt. Zum Abschied flog ich noch mit meiner PA32 persönlich am 18. Oktober 2008 nach Tempelhof. Das Flughafen-Personal war damals dem Weinen nahe. Als letztes Flugzeug startete ich am Montag, den 20. Oktober 2008 um 10.20 Uhr in Tempelhof, um nach Basel zurückzukehren.



Hinrichtungsstätte Plötzensee mit einem Gedenkkranz des Landes Berlin.



Der Flughafen zu seiner Blütezeit.  
Bild: Internet

Nach der Besichtigung erfolgte die Fahrt ins Hotel und ein Referat von Kurt Steinegger zum Thema «Die Reichshauptstadt Germania». Mit Apéro und gemeinsamen Abendessen endete der erste Reisetag.

### Belastungskörper und Bandlerblock

Fahrt zum unterirdischen, mehrstöckigen Umsteigebahnhof Moritzplatz, konzipiert für die in Planung befind-

liche Reichshauptstadt Germania. Ein riesiger Bahnhof mit einem Labyrinth von Gängen und Treppen, welche infolge des Kriegsausbruchs nie für ihren ursprünglichen Zweck genutzt werden konnten. Während des Krieges diente die Anlage dann zumindest als Schutzraum für die Zivilbevölkerung.

Anschließend ging's zum Schwerbelastungskörper, einem sonderbaren Unikum. An der Stelle, wo der einst der gigantische Triumphbogen zu stehen kommen sollte, wollte die Tragfähigkeit des Baugrundes geprüft werden. Dazu wurde 1941 - durch französische Zwangsarbeiter - ein 12'650 Tonnen schwerer, zylindrischer Betonklotz erstellt.



**Der Schwerbelastungskörper, von den Berlinern als der «Naziklotz» bezeichnet in Berlin-Tempelhof.**

Nach dem Mittagessen in einem eleganten Restaurant erfolgte der Besuch des Bendlerblocks. In diesem Gebäude befahl zur Zeit des Zweiten Weltkriegs der Befehlshaber des Ersatzheeres seine Truppe. Auch befand sich das Zentrum der Widerstandsgruppe (Attentat vom 20. Juli 1944) rund um Generaloberst a. D. Ludwig Beck und Oberst i. G. Claus Schenk Graf von Stauffenberg in diesem Gebäude. An die Widerstandskämpfer erinnert in einigen ehemaligen Diensträumen die Dauerausstellung «Gedenkstätte Deutscher Widerstand» und im Hof ein Ehrenmal für die dort hingerichteten Offiziere. Eine hervorragende Führung brachte uns die Vorgänge um das At-

tentat gegen das Nazi-Regime näher. Sehr viel - uns auch weniger Bekanntes - war hier ausführlich zu erfahren. Danach ging's zum Reichsbahn-Hochbunker beim Bahnhof Friedrichstrasse, einem Betonwürfel mit ganz wenigen und sehr kleinen Fensteröffnungen.

### **Sachsenhausen und die Topographie des Terrors**

Fahrt nach Oranienburg mit anschließender Führung und Besichtigung des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Ich möchte hier auf eine weitergehende Schilderung verzichten. Nur das: Es ist einfach unglaublich, wozu Menschen fähig sind.

Danach Fahrt zum Holocaust-Denkmal in Berlin, welches im ehemaligen Regierungsviertel errichtet wurde. Hier erfolgte ein Rundgang zu den ehemaligen Standorten wie Führerbunker, Propaganda- und Luftfahrtministerium, Fahrerbunker der Reichskanzlei sowie der «Topographie des Terrors», dem Standort des ehemaligen Reichssicherheitshauptamtes bzw. der geheimen Staatspolizei und Sitz von Reichsführer SS Heinrich Himmler. Unser Reiseleiter orientierte uns an den Standorten mit entsprechenden Hintergrundinformationen.



**Auch in Sachsenhausen war die Toraufschrift eine zynische Umschreibung für den angeblichen Erziehungszweck der Lager, deren tatsächlicher Zweck oft die «Vernichtung durch Arbeit» war.**

### **Humboldthain und Zossen**

Nach dem Frühstück ging's im Hotel weiter mit einem hervorragenden Vortrag von Kurt Steinegger, zum Thema «Kampf um Berlin».

Darauf folgte die Fahrt zum FLAK-Bunker Humboldthain, erneut so ein «riesiger Betonklotz», welcher von Oktober 1941 bis April 1942 zusammen mit dem Leitbunker gegen die alliierten Luftangriffe errichtet wurde. Beide Bunker wurden 1948 von den französischen Truppen mehrfach gesprengt und mit Trümmern überdeckt. Da die am Trümmerberg vorbeiführende Bahnstrecke der Ringbahn aber nicht beschädigt werden durfte, ist der nördliche Teil des FLAK-Bunkers noch heute vorhanden und begehbar.

Nach dem Mittagessen ging es weiter zum Truppenübungsplatz Zossen/Wünsdorf. Bereits Kaiser Wilhelm II. nutzte dieses Gelände zur Ausbildung seiner Truppen während des Ersten Weltkriegs.

Im August 1939 bezog das Oberkommando des Heeres die neu erstellten Bunkeranlagen Maybach 1 und 2 sowie den Nachrichtenbunker Zeppelin. Diese, zum größten Teil unterirdischen Anlagen, waren damals baulich

und technisch auf einem sehr hohen Stand und hervorragend in die Landschaft eingegliedert.

Nach der Eroberung durch die sowjetischen Truppen wurden die einzelnen oberirdischen Bunkerhäuser gesprengt.

Nach Kriegsende richtete sich das russische Oberkommando in Zossen/Wünsdorf ein und betrieb den Nachrichtenbunker Zeppelin weiter für die eigenen Streitkräfte. Ab 1992 demonitierten die Russen die laufend modernisierte Nachrichtenzentrale und verlegten die Technik zurück in die Sowjetunion. Seit dem Abzug der letzten Truppen 1994 verlottern die Anlagen zusehends.

### Seelower Höhen und der Endkampf um Berlin

Fahrt zur Gedenkstätte Seelower Höhen. Nach einer Kaffee-Pause erfolgte eine Einführung zu den dortigen Kämpfen durch den Leiter der Gedenkstätte und ehemaligen Oberst der Nationalen Volksarmee, Gerd-Ulrich Herrmann. Vom 31. Januar bis 21. April 1945 war das Territorium des heutigen Landkreises Märkisch-Oderland Schauplatz heftiger Kämpfe zwischen der Roten Armee und der Wehrmacht. Die Kämpfe forderten auf beiden Seiten Zehntausende von toten und verwundeten Soldaten und führten schlussendlich zum Endkampf um und in Berlin. Auf unserer Fahrt durch das Kampfgebiet besichtigten wir den Brückenkopf von Küstrin sowie weitere Frontabschnitte in diesem Kampfgebiet. Anschliessend erfolgte die Rückfahrt zu den Seelower Höhen mit Schlussbetrachtungen durch Oberst Herrmann.

### Karlshorst

Nach dem Frühstück präsentierte Kurt Steinegger seinen letzten Vortrag zum Thema «Kapitulation, Verhaftung und Verurteilung der NS-Kriegsverbrecher». Alle seine Vorträge waren hervorragend recherchiert!

Für den letzten Besuch fuhren wir zum Deutsch-Russischen Museum



**Kurt Steinegger und Gerd-Ulrich Herrmann (l.)** anlässlich ihrer Ausführungen im Oderbruch, unweit der Seelower Höhen.

in Berlin-Karlshorst. In diesem Haus wurde am 9. Mai 1945, kurz nach Mitternacht, die auf den 8. Mai datierte, bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht unterzeichnet. Mit dem Akt der Ratifizierung der Kapitulationsurkunde in Karlshorst endete der Zweite Weltkrieg in Europa. Nachdem ab Mai 1945 zunächst der Chef der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland das Haus als Amtssitz nutzte, erhielt die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) nach ihrer Gründung am 7. Oktober 1949 hier die staatliche Vollmacht. Die DDR richtete später in Zusammenarbeit mit der Regierung der Sowjetunion das «Museum der bedingungslosen Kapitulation des faschistischen Deutschlands im Grossen Vaterländischen Krieg» ein. Beim Rundgang durch das Museum orientierte der deutsche Guide etwas einseitig über die glorreichen Kriegseleistungen der sowjetischen Armeen. Das Museum vermittelt aber eindrücklich die harten Kämpfe an der Ostfront mit all ihren Gräueln und dem Leiden der Zivilbevölkerung.

Nach der Besichtigung des Museums erfolgte die Fahrt zum Flughafen Tegel und der Rückflug in die Schweiz, womit eine weitere, interessante GMS-Reise ihren Abschluss fand.

## 26-2015 | ISTANBUL – TROJA – GALLIPOLI

Die Türkei – ein Land in der Schweben zwischen Ost und West, zwischen gestern, heute und morgen

Der Reisebericht von Lorenz Degen mit Bildern von Bruno Vattioni

Vorbemerkung: Dieser Reisebericht entstand Ende Oktober 2015, vor den türkischen Parlamentswahlen. Die dramatischen Ereignisse zwischen der Niederschrift und dem Abdruck im GMS-Magazin konnten nicht berücksichtigt werden.

15



Goldene Abendstimmung am Bosphorus

### Kulturstätten der Menschheit

Mit dem Themenkreis «Istanbul – Troja – Gallipoli» hatte Reiseorganisator Ruedi Brühlwiler einen weiten Bogen aufgespannt. Über mehr als 3000 Jahre erstreckt sich die Geschichte entlang des Bosphorus und der Dardanellen. Mit dem vormaligen Byzanz, Hauptstadt Ost-Roms, und dem versunkenen Troja standen grosse Kulturstätten der Menschheit auf dem Programm. Weniger bekannt ist für Europäer die Halbinsel Gallipoli. 22 GMS-Mitglieder interessierten sich für diese besondere Region zwischen den zwei Weltteilen Europa und Asien.

### Istanbul – die unbekannte Weltstadt

Manch einer der Teilnehmenden war nicht wenig überrascht, als er Ruedi Brühlwiler am Zürcher Flughafen die Hand schüttelte. Der Oberst (a D) und Reiseleiter ging an zwei Krücken, eine Hüftoperation würde ihm unmittelbar nach der Reise bevorstehen. Ruedi Brühlwiler hatte sich entschlossen, trotz eingeschränkter Mobilität die Reise zu leiten und durchzuführen – eine enorme Leistung, wie sich zeigen sollte.

In Istanbul warteten bereits der lokale Reiseführer Erol und der Busfahrer

Murat. Mit diesem Team hatte Ruedi Brühlwiler eine solide Wahl getroffen. Erol brachte der schweizer Gruppe die türkische Küche näher, Murat steuerte sein Gefährt auch an den kritischsten Stellen sicher über den Asphalt. Besonders in seiner Heimatstadt Istanbul konnte Erol mit seinem profunden Wissen aus dem Vollen schöpfen. Das Duo begleiteten die GMSI-er bis zum Ende der Reise.

Gleich nach dem Hotelbezug in Istanbul erwartete uns ein Boot zu einer Rundfahrt über den Bosphorus. Grosse Hochseefrachter, Ausflugsboote und Fähren teilen sich die schmale

Wasserstrasse, die die zwei Kontinente trennt. Die untergehende Sonne liess eine goldene Abendstimmung entstehen, die nicht nur die Fotografen der Gruppe sehr faszinierte. Der anschliessende Besuch einer Dachterrassen-Bar mit Blick über ganz Istanbul liess die Stadt nochmals aus einer ganz anderen Perspektive erleben. Selten sieht man so viel Schönes innert wenigen Stunden.

Istanbul sollte am Ende der Reise genauer betrachtet werden. Der nächste Tag führte die Gruppe bereits nach Canakkale, der Stadt gegenüber der Halbinsel Gallipoli.

### Gallipoli – das australisch-neuseeländische Trauma

In der eurozentrierten Geschichtsschreibung zum Ersten Weltkrieg kommt die Halbinsel Gallipoli selten oder nie vor. Andere Schlagworte wie Verdun, Marne, Somme oder Dolomiten und Isonzo lenken den Blick kaum über den Kontinent hinaus. Dass das Osmanische Reich auch in den Ersten Weltkrieg verwickelt war, wird höchstens am Rande erwähnt.

Ganz anders ist die Bedeutung dieses Ortes auf der anderen Seite der Erde. In Australien füllen sich heute noch ganz Regale in Buchhandlungen nur mit Abhandlungen zu Gallipoli. Der Schriftzug «ANZAC» (Australian-New Zealand-Army-Corps) prangt da und dort. Der erstaunte Europäer beginnt zu begreifen, dass dieses Wort für die Leute in «Downunder» mehr bedeutet als einfach ein Schlachtfeld. Es ist Synonym für ein nationales Trauma.

Bis Anfang November 1914 war das Osmanische Reich nicht in den Ende Juli ausgebrochenen Ersten Weltkrieg verwickelt. Es behielt seine Neutralität aufrecht, bis es auf deutsche Empfehlung hin die Dardanellen für russische Schiffe sperrte und damit Russland seinen Hauptversorgungsweg abschchnitt. Die deutschen Schiffe *Goeben* und *Breslau*, die Anfang August Istanbul erreichten, wurden zum Rückgrat der türkischen Flotte. Deren Kommando wurde dem deutschen Konteradmiral Souchon übertragen. Bald darauf befand sich das Osmanische Reich im Kriegszustand mit der Entente.

Deren Versuch, Istanbul auf dem Seeweg einzunehmen und damit den Durchbruch ins Schwarze Meer zu schaffen, scheiterte im März 1915 an den von den Osmanen geschickt eingangs der Meerenge bei Canakkale platzierten Seeminen. Vierzig Prozent der Kriegsschiffe fielen aus, der Kanonier Seyit, der eine 275 Kilogramm schwere Granate zu einem Kanonenturm getragen haben soll und der Legende nach ein britisches Schiff versenkte, wurde zum türkischen Mythos. Im April 1915 versuchte die Entente, Istanbul auf dem Landweg zu erreichen und griff daher am 25. April 1915 die Halbinsel Gallipoli an zwei Landeabschnitten an.

Geplant war, die Truppen auf kleinen Booten an die Küste heranzubringen, von wo aus diese schrittweise die Halbinsel in Besitz nehmen sollten. Das britische Empire schickte seine Untertanen los: Australier, Neuseeländer, Iren und Inder mussten bluten an einem Ort, der so gar nicht in ihrem eigenen Interessengebiet lag. Die beteiligten Franzosen rekrutierten Senegalesen und Marokkaner. Auf der osmanischen Seite war das Deutsche Reich unterstützend tätig. Liman von Sanders, besser bekannt als «Liman-Pascha», kommandierte die 5. Armee, von der die Briten glaubten, es handle sich um eine Ansammlung von Krummschwert-Trägern. Die Operation erwies sich als gewaltiges Fiasko. Fehlende Aufklärung, veraltetes Kartenmaterial und eine veraltete Befehlstaktik anstelle der Auf-

tragstaktik liessen die erste Invasion der neueren Geschichte zum Desaster werden. Auf Seite der Entente war es vor allem auch die in der Militärtradition nicht vorhandene Initiative, die auch einige grosse Chancen, die misslichen Startbedingungen in einen Vorteil umzumünzen, ungenutzt verstreichen liess.

Liebtlich präsentieren sich heute die Stände, an denen eine ganze Generation den Tod fand. Das «Australian-New Zealand-Army-Corps» (ANZAC) hatte schwerste Verluste zu verkraften. Bei der nächtlichen Landung abgetrieben und statt an einem flachen Sandstrand an einer felsigen Steilküste gelandet, deren Höhen von den rasch anrückenden Reserven der Osmanen besetzt waren, wurde der kämpfenden Truppe rasch klar, dass dieser Gegner keineswegs so leicht zu bezwingen wäre, wie man in den Führungsständen glaubte. Ein halbes Jahr wurde verbissen um jeden Meter gekämpft. Auch hier mutierte der Bewegungs- zu einem Stellungskrieg. Der Preis war für beide Seiten hoch: Insgesamt fielen von den 469'000 beteiligten Entente-Kräften 44'000 Mann, rund 97'000 wurden verwundet. Nicht wenige starben an Erfrierungen im Eisregen des Novembers 1915. Von den Gefallenen gehörte rund ein Viertel dem ANZAC-Korps an. Rund 8700 Australier fielen, rund 20'000 wurden verwundet. 2700 Neuseeländer kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück, 4800 wurden verwundet. Der 25. April ist als ANZAC-Day



ANZAC-Landungsküste und osmanische Verteidigungsstellungen





**Die Reisegruppe auf der eindrucklichen Treppe des Gallipoli-Besucherzentrums bei Kabatepe.**

einer der wichtigsten Tage der zwei Länder, der jedes Jahr mit einer grossen Feier am «ANZAC-Beach» begangen wird. Von den 315'000 Mann auf osmanischer Seite (darunter bis 3'000 deutsche Soldaten) starben 57'000 Mann, schätzungsweise 157'000 wurden verwundet.

Die GMS-Gruppe besuchte auf der Halbinsel die Landeabschnitte am Kap Helles und an der Anzac Cove, Lone Pine, die entscheidenden Höhen Achi Baba und Chunuk Bair sowie Soldatenfriedhöfe beider Seiten. Schön gepflegte Anlagen halten die Erinnerung an die tragischen Ereignisse wach. Eine besondere Stellung nimmt diesbezüglich das Besucherzentrum bei Kabatepe ein. Der neue Bau zeigt im Untergeschoss eine sehenswerte Ausstellung mit Uniformen und Artefakten aus dem Ersten Weltkrieg. Eine spektakuläre Show, teilweise mit 3D-Brillen, führt die Besucher durch das Schlachtgeschehen aus türkischer Sicht. Gewohnt an schweizerische Zurückhaltung, war diese Show für die Reisegruppe ein eindruckliches Beispiel, wie man Geschichte vermarkten kann, um die eigene Nation zu legitimieren. Elegant wird der Verlust des Osmanischen Reiches bei Kriegsende übergangen und die Stärken der heutigen Türkei hervorgehoben.

Der Gallipoli-Feldzug war für die Entente zwar ein Fiasko, nach dem Krieg aber holte sie sich ihre Beute. Palästina wurde Mandatsgebiet des Völkerbundes unter britischer Führung, Syrien und Libanon wurden den Franzosen zugesprochen. Die heutige Türkei entstand als Restgebiet unter Führung von Mustafa Kemal Atatürk, der sich gerade im Rechtsbereich sehr an die Schweiz anlehnte. Präsent sind bis heute auch die von Gottlieb Duttweiler 1954 eingeführten Migros-Läden.



**Auf den Spuren Priamos', Hektors, Achilles und Heinrich Schliemanns.**

## Troja – Urmythos der Menschheit

Nur eine halbe Stunde von Canakkale entfernt liegt die Ausgrabungsstätte von Troja. Der lokale Führer Hakan lotste die GMS-Gruppe durch die alten Gemäuer. Hakan erklärte in perfektem Deutsch die verschiedenen Zeitabschnitte der Stadt, die in neun Schichten übereinander liegen. Für Archäologen ist die Arbeit besonders heikel, zerstören sie beim Graben in der Tiefe doch unweigerlich die Schichten der jüngeren Städte. Schliemanns «Schatz des Priamos» stellte sich zwar später als falsche Zuordnung heraus, was der Popularität dieses Fundes aber keinen Abbruch hat. Bis 1939 in Berlin ausgestellt, wurde er 1945 von den Sowjets nach Moskau verbracht, wo er bis Ende der 1980er-Jahre geheim gehalten wurde. Heute wird der Fund im Puschkin-Museum gezeigt.

Für manchen GMSler war es ein besonderes Ereignis, durch die Ruinen dieses sagenumwobenen Trojas zu schreiten. In Canakkale hatte ein grosses Pferd am Hafen bereits auf dessen Untergang hingewiesen, nun stand man selbst da, wo Achilles den Tod fand und Hektor triumphierte. Ruedi Brühwiler liess es sich auch nicht nehmen, an geweihter Stelle eine Passage aus Homers «Ilias» vorzutragen. Gerne hätte man noch länger als eine gute Stunde an diesem Ort verweilt, doch Rückfahrt nach Istanbul setzte dem Flanieren ein Ende.



Farbenfroh und geruchsintensiv: Marktauslage in Istanbul.

## Istanbul – die Zukunft der Türkei

Ein absolutes Highlight gelang Ruedi Brühwiler, Professor Wolfgang Gieler für einen Vortrag zu gewinnen. Der Politikwissenschaftler lehrt an der Istanbul University internationale und interkulturelle Zusammenarbeit, daneben ist er Gastprofessur in Jena und arbeitet auf Mandatsbasis für die deutsche Regierung. In seinem packenden Referat mit dem Titel «Die neue Türkei» umriss er die aktuelle politische Situation. Gieler achtete darauf, dass die Türen gut verschlossen waren, als er begann, Tacheles zu reden. Unter Premierminister Erdogan drifft die einstmals sehr säkulare Türkei rasant in Richtung Islam ab. Das Kopftuchverbot, eingeführt unter Kemal Attatürk, wurde aufgehoben, das freie Wort stark eingeschränkt. Dass er vom Geheimdienst beschattet wird, erachtet er als wahrscheinlich. Und tatsächlich tauchten in der Pause merkwürdige Herren in schwarzen Ledermänteln auf, die vorgaben, Räume für eine Konferenz anzusehen...

Obschon bereits die Autokennzeichen nach EU-Norm gestaltet sind, nimmt Erdogans Interesse an Brüssel rapide ab, erklärte Gieler. In Putin fand er einen neuen, starken Verbündeten. Erdogan ist sich bewusst, wie sehr sein Land eine Schlüsselstellung inne hat, die für Europa von grosser Bedeutung ist. Gerade im Bereich der Flüchtlinge kann Erdogan mit seiner Ventilfunktion einen Trumpf ausspielen, der ihm aussenpolitische Macht weit über seine Region hinaus verleiht. Gieler befürchtet, dass nach einem Sieg Erdogans an den Parlamentswahlen Anfang November die Formung der Türkei hin zu einem Präsidialsystem weiter voranschreitet. Die konservative Stimmung des Islam weiss Erdogan für sich zu nutzen, so dass er grosse Wählersegmente erreicht. Der Westen täte gut daran, so Professor Gieler, dieses geografische Randgebiet nicht stiefmütterlich zu behandeln und die Werte einer freien Gesellschaft der zunehmenden Intoleranz entgegen zu setzen. Die GMS-Gruppe erhielt als erweiternden Teil der Dokumentation

das neue Buch von Professor Gieler mit dem Titel «Die neue Türkei».



Die ruhmreiche, militärische Tradition der heutigen Türkei wird durch Vorführungen einer Janitscharen-Gruppe im Militärmuseum manifestiert.

Sehr sehenswert ist das Militärmuseum in Istanbul. Wenige Stunden blieben für die Anlage, von der ein Reiseteilnehmer meinte, darin könnte er eine ganze Woche verbringen. Ein wunder Punkt der neueren türkischen Geschichte ist bis heute der Armenier-Genozid. Reiseführer Erol wich mehrmaligen Anfragen aus der Gruppe immer wieder aus. Im Militärmuseum von Istanbul wird die Geschichte un-

ter anderen Vorzeichen dargestellt. Dort sind es die Armenier, die Türken umgebracht haben sollen. Fotos von türkischen Skeletten sollen die Grausamkeit der Armenier dokumentieren. Man fragt sich als Aussenstehender: Welche Version stimmt nun? Ein eindrückliches Konzert der Janitscharen gab Einblick in eine untergegangene Kriegerkultur. Draussen vor dem Museum blieben noch ein paar Minuten für einen Schwatz mit einem gebürtigen Türken, der seit seiner Kindheit in Fribourg lebt und als Wächter seinen Militärdienst absolviert.

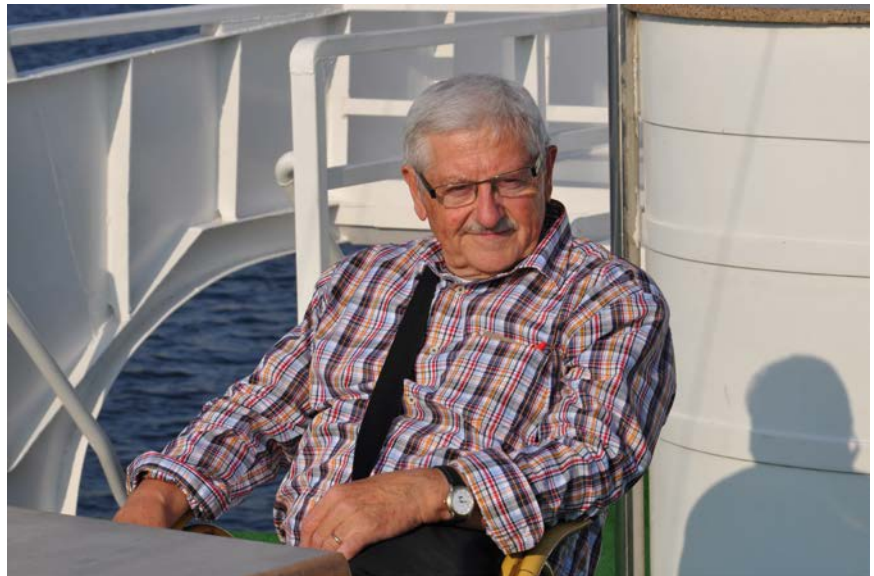
Ein Stadtrundgang durch Istanbul, wo Reiseführer Erol zur Hochform auflief, rundete den Besuch in der ehemaligen Weltmetropole ab. Die mächtige Hagia Sophia und die unterirdischen Zisternen sind steinerne Zeugen einer langen Vergangenheit.

### Dank und Ausblick

Reiseleiter Ruedi Brühwiler hat es verstanden, eine hoch interessante Reise zu gestalten, die in ihrer Vielfalt der Eindrücke jedem Teilnehmenden noch lange in Erinnerung bleiben wird. Seine Auswahl von Hotels und Restaurants zeugte von einer seriösen Vorbereitung. Die schmackhafte türkische Küche mit ihren herrlichen Vorspeisen erfreute den Gaumen der GMSler, auch das lokal gebraute Bier «Efes» wurde gerne getrunken.

Die Reisegruppe erlebte ein Land an der Schwelle. Starker Nationalismus hält die verschiedenen unterschiedlichen Landesteile zusammen, was sich sichtbar an den allgegenwärtigen Fahnen manifestierte. Augenfällig war auch das seltsame Nebeneinander zwischen westlicher Moderne und islamischem Konservatismus. Auf den Trottoirs trafen Miniröcke und Burkas aufeinander. Wie lange dieser Schwebezustand noch anhalten wird, ist offen. Auch ist unklar, wer am Ende die Oberhand gewinnen wird. Die Türkei steht ohne Zweifel an einem Scheideweg. Welchen Weg sie auch einschlägt, ihre Wahl wird auch für Europa von weitreichender Bedeutung sein.

Wünschenswert wäre, das Osmanische Reich und seine Geschichte wei-



Ein zufriedener GMS Reiseleiter: Ruedi Brühwiler.

ter im Fokus der GMS-Reisen zu behalten. Auch wenn etliche ehemalige Gebiete an der Levante sich momentan nicht gefahrlos bereisen lassen, so stellen doch die Türkei und die Mittelmeer-Länder mit ihrer langen Geschichte sehr lohnenswerte Reiseziele dar. Dass sich Kemal Attatürk der besonderen Bedeutung von Geschichte bewusst war, zeigte ein Leitspruch, der im Militärmuseum über der grossen Vorführungsfläche angebracht ist: «Nationen, die sich ihrer Geschichte nicht bewusst sind, werden aussterben.» In dieser Beziehung könnte die Schweiz von der Türkei sehr viel lernen, um nicht Gefahr zu laufen, die Prophezeiung zu erfüllen.

## 01-2016 | SCHWIERIGE ZEITEN IN SÜDTIROL

Freiheitskämpfer oder Terroristen? Eine heute wie damals aktuelle Frage begleitete 20 GMS-Reisende während dreier Tage auf ihrer Reise vom 12.–14. Mai 2016 durch die jüngste Geschichte Südtirols. Petrus mischte mit: vom Schneefall auf dem Flüelapass bis zu Sonnenschein in Meran bot er alles von seiner vielfältigen Palette.

20

Der Reisebericht von Paul Fischer mit Bildern von Stefan Gubler

Bei bedecktem Himmel und bei Regen, der auch in den kommenden zwei Tagen nie ganz verschwinden sollte, führen die Teilnehmenden mit David Accola als Reiseleiter am Donnerstagmorgen von Zürich Richtung Meran ab. Schon bis zum Mittagessen hätten wir genügend Material für ein Kreuzworträtsel zusammengehabt: Warum gibt es einen Davosersee? – Wegen der Stauung durch einen Bergsturz von der Totalp vor 8000 Jahren. Welches alemannische Volk kam auf welchem Weg nach Davos? – Die Walser, über das Albulatal. Warum schätzten die Bündner General Wille nicht wirklich? – Weil er sich über die «gänzliche Unerzogenheit» des Bündner Regiments mokiert hatte, das bei einem Manöver 1913 bei allerdings miserablen Wetter ohne Befehl vom Flüelapass nach Davos abgezogen war.

### Der Plan von Zernez

Wir gehen hier vom Frage-Antwort-Spiel auf den Vortrag im Hotel Bär und Post in Zernez vor dem Mittagessen über: Hier trafen sich an Fronleichnam 1. Juni 1961 die beiden Sektionen Nord- und Südtirol des damals etwa fünf Jahre alten «Befreiungsausschusses Südtirol» (BAS) zur Planung eines «grossen Schlages», der Zerstörung des Starkstromnetzes um Bozen und damit Erkaltung der Aluminiumöfen zum Erzwingen von Verhandlungen über eine tatsächliche Autonomie oder sogar Selbständigkeit des Südtirols. 1946 war am Rande der Pariser Friedensverträge der «Pariser Vertrag» oder das sog. «Gruber-De-Gasperi-Abkommen» (nach den Namen der Aussenminister von Italien und Österreich) abgeschlossen worden, gemäss dem die beiden Provinzen Bozen und Trient eine gesetzgeberische Autonomie erhalten und die deutsche Sprache weitgehend der italienischen

hätte gleichgestellt werden sollen. Diese Forderungen blieben grösstenteils unerfüllt.

### Die Feuernacht

Der BAS plante also die «Feuernacht», die, kurzfristig angeordnet, am 11./12. Juni 1961 in Form von Sprengstoffanschlägen auf um die 40 Strommasten und Hochdruckleitungen um Bozen und Meran stattfand. Die Mitglieder aus Nordtirol wie Kurt Welser oder Heinrich Klier waren eher Ideologen aus Schriftsteller- und Journalistenkreisen, die Südtiroler Aktivisten um Sepp Kerschbaumer eher die emotional getriebenen «Macher». Nach Capuns zum Mittagessen ging's weiter, durch einen Teil des 1914 gegründeten Nationalparks, über den Ofenpass ins Val Müstair, mit Erinnerungen des Reiseführers an den Zusammenschluss der früher sechs Gemeinden in eine, 2009, und der unerwarteten konfessionellen Zusammensetzung: Nur Müstair ist katholisch, alle übrigen früheren Gemeinden, auch der Hauptort mit dem katholischen Namen Sta. Maria, sind mehrheitlich protestantisch! Hier besuchten wir das «Museum 14/18», das sich mit der Grenzbesetzung des Umbrailpasses südlich des Dorfes befasst; mit einem Durchbruch über den Umbrail hätte die italienisch-österreichische Front am Stilfser Joch umgangen werden können. Während des Vortrags in «seinem» Museum beleuchtete David Accola die Vorgeschichte des Südtirolkonfliktes, die schon vor dem Ersten Weltkrieg begonnen hatte. So forderte der italienische Nationalist Ettore Tolomei eine Verlegung der italienischen Grenzen bis zum Alpenkamm und begann um 1901 mit dem Übersetzen von deutschen geografischen Namen ins Italienische. Das diente zur bessern Be-

gründung der Zuteilung Südtirols an Italien 1919 im Staatsvertrag von St-Germain. Unter dem Faschismus ab 1922 betrieb Italien im Südtirol eine unverhohlene Italianisierungspolitik: im Verhältnis zum übrigen Staatsgebiet völlig überproportionale Industrialisierung um Bozen, damit Einwanderung von Italienischsprachigen: Zwischen 1910 und 1955 nahmen in Südtirol die Deutschsprachigen von 224'000 auf 216'000 leicht ab, die Italienischsprachigen hingegen von 6'000 auf 120'000 zu, davon die Hälfte nach 1945. Staatliche Stellen wurden bevorzugt Italienischsprachigen vergeben. Schliesslich kam nach dem Stahlpakt zwischen Hitlerdeutschland und Italien im Mai 1939 die «Option» für Deutschsprachige für eine Auswanderung ins Deutsche Reich, die zwar 212'000 von 246'000 optionsberechtigten Südtirolern ausübten, doch nur etwa 75'000 tatsächlich vollzogen, die meisten ins heutige Österreich – dem Deutschen Reich fehlten nach Kriegsbeginn am 3. September 1939 konkrete Möglichkeiten.

Wir schieben hier einstweilen die weitere Südtiroler Geschichte auf später auf und berichten von der Weiterfahrt das Münstertal hinunter, vorbei an der Calven, wo die Bündner und eidgenössische Zuzüger am 22. Mai 1499 den Schwäbischen Bund geschlagen hatten. In Glurns erreichten wir die Etsch und den Vinschgau mit seinen riesigen Apfel- und Aprikosen (Marillen)-Plantagen. In Meran im Hotel Therme nahmen wir für zwei Übernachtungen Quartier.

## Der Versuch der Italianisierung

Am zweiten Reisetag, Freitag, machten wir zuerst einen Rundgang durch Bozen. Die Stadt macht einen sauberen, in der Architektur immer noch deutschen Eindruck mit Lauben und einem Walther-von-der-Vogelweide-Denkmal.



Das Walther-Denkmal. Symbol der einstmalig deutschsprachigen Landeshauptstadt Südtirols.

Die Italianisierung in der Innenstadt ist an verschiedenen Denkmälern und öffentlichen Bauten wie Finanzamt und Justizgebäude, dann vor allem am Siegesdenkmal von 1928 auf dem Siegesplatz - 2002 hiess er wenige Wochen lang Friedensplatz - zu erkennen:



Zankapfel bis zum heutigen Tag. Das Siegesdenkmal an der Talfer.



Schloss Sigmundskron: Austragungsort der wegweisenden Kundgebung im November 1957.

Auf der Ostseite schiesst die Siegesgöttin einen Pfeil Richtung Norden ab und darunter steht lateinisch, erdosen von Unterrichtsminister Pietro Fedele, eine hypothetische Anweisung des Feldherrn Drusus nach dem Sieg über die keltischen Räter 15 v. Chr. an einen Infanteristen vom Piave 1918 (!) (übersetzt): «Hier sind die Grenzen des Vaterlandes! Pflanze die Feldzeichen auf! Von hier aus haben wir die Übrigen in Sprache, Gesetzen und Künsten unterwiesen.» Netterweise steht «die Übrigen», Fedele hatte «die Barbaren» vorgesehen... Nach jahrelangen Streitereien wurde das Denkmal renoviert und im Juli 2012 mit einem Museum in der Krypta neu eröffnet. Dieses konnten wir wegen einer unvorhergesehenen Absenz des Wärters (!) einige Minuten besuchen; es enthält die Geschichte Bozens von 1918 bis 1945 und die Geschichte des umstrittenen Denkmals.

### Sigmundskron

Danach besuchten wir das wenige Kilometer südlich gelegene Schloss Sigmundskron, Schauplatz der von der Südtiroler Volkspartei (SVP) mit ihrem Obmann Silvius Magnago organisierten Grosskundgebung vom 17. November 1957. Protestiert wurde gegen das Nicht-Einhalten des Gruber-De-Gasperri-Abkommens von 1946. Magnago rief zu einer Autonomie, nicht einer seines Erachtens un-

realistischen Loslösung von Rom, auf Unmittelbarer Anlass zu dieser Protestveranstaltung war der italienische Plan des Baus weiterer 5000 Wohnungen in Bozen, zusätzlich zu 4100 bereits erstellten, die zu 93 % an italienisch sprechende Einwanderer vergeben worden waren.

Seit 2006 beherbergt Sigmundskron das Zentrum von sechs Standorten des Messner Mountain Museums des Extrembergsteigers Reinhold Messner. Im sog. Weissen Turm ist graphisch ansprechend die Geschichte der Burg und ihrer Umgebung ausgestellt; in der übrigen Anlage zeigen Bilder, Skulpturen, symbolische Gegenstände und Erinnerungsstücke verschiedener Expeditionen die Geschichte des Alpinismus und die Beziehungen zwischen Mensch und Berg allgemein.

### Sepp Kerschbaumer

Nach dem Mittagessen besuchten wir vorerst das Grab von Sepp Kerschbaumer in Frangart. Geboren dort 1913, Kaufmann, tiefgläubiger Katholik, Vater von 6 Kindern, gestorben an einem Herzinfarkt 1964 im Gefängnis in Verona, war er «die Symbolfigur des Südtiroler Freiheitskampfes». Er war einer der Gründer des BAS um die Zeit der ersten Sprengstoffanschläge mit Sachschäden vor allem an Bahnanlagen und Kraftwerken um

den Jahreswechsel 1956/1957 durch die Stieler-Gruppe. Stieler selbst erhielt eine Gefängnisstrafe von über 16 Jahren. Ein weiteres berühmtes BAS-Mitglied war der 13 Jahre jüngere Luis Amplatz aus Bozen mit einem stets provozierenden Auftreten. Erste Sprengstoffanschläge des BAS erfolgten anfangs 1961, der erste auf das Reiterstandbild «Al Genio del Lavoratore Italiano» bei der Kraftwerkzentrale Waidbruck. Diesen Ort im Eisacktal besuchten wir nach Frangart. Vom Denkmal steht nur noch der Sockel; den abgesprengten Pferdekopf des «Aluminium-Duce» werden wir am nächsten Tag im Tirol-Museum am Bergisel sehen.



Ein Fragment des «Alu-Duce» wurde nach Nordtirol geschmuggelt. Der Pferdekopf im Tirol-Panorama von Innsbruck.

Nach der «Feuernacht» vom 11./12. Juni 1961 mit um 40 gesprengten Strommasten um Bozen und Meran, zwei gesprengten Hochdruckleitungen und einigen umgelegten Bahnmasten wurden Kerschbaumer und 150 weitere BAS-Mitglieder verhaftet, Dutzende von ihnen zur Erpressung von Denunziationen gefoltert, unglaubliche Vorgänge in einem westeuropäischen Industrieland 16 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Zwei von schliesslich zehn angeklagten Carabinieri wurden verurteilt und später wieder amnestiert. Von 147 BAS-Aktivistinnen wurden 1963/1964 in Mailand 77 zu Gefängnisstrafen zwischen 8 Monaten und 30 Jahren verurteilt.

### Marling

Weiter ging es an diesem Nachmittag nach Marling, einem Dorf mit weiter Sicht über die Ebene unterhalb Meran, einem der Schauplätze der «Feuernacht» vom 11./12. Juni 1961, und dem Tiroler Platzl von 2009 mit vier



Vereintes Tirol, zumindest auf dem «Tiroler Platzl» von Marling; errichtet anlässlich des 200-Jahr-Gedenkens an den Freiheitskampf von 1809.

riesigen Findlingen aus den vier Tiroler Landesteilen Ost-, Nord-, Süd- und Welschtirol.

### Die Eskalation

1962 - 1968 kann eine 3. Phase im Südtiroler Freiheitskampfes festgestellt werden. In dieser Zeit wurden um die 20 Carabinieri, Soldaten, Zöllner und Bahnbeamte erschossen oder durch Sprengstoff oder Minen getötet. 1969 endeten die Aktivitäten des BAS als Folge der Terrorismusbekämpfung durch nunmehr beide betroffenen Staaten, Italien und Österreich. Ende 1969 kam eine erste politische Einigung, das «Südtirolpaket», zustande. 1972 folgte das Zweite Autonomiestatut, vollständig eingeführt erst Mitte 1992, mit welchem die Provinzen Trient und Bozen-Südtirol je eine eigene Autonomie erhielten, währenddem das Erste von 1948 alle Kompetenzen der Region «Trentino-Tiroler Etschland», mit einer italienischsprachigen Mehrheit im Verhältnis von 500'000 zu 200'000 übergeben hatte.

Viel später, 1978 - 1988, folgte eine 4. Phase von Sprengstoffanschlägen, die letzten beiden Jahre durch die Gruppierung «Ein Tirol», die wieder eine Unabhängigkeit, nicht Autonomie, forderte. Vermutlich waren auch Agents provocateurs aus den italienischen Geheimdiensten aktiv. In diese Zeit fallen zudem Sprengstoffanschläge durch italienische Gruppen

am Andreas-Hofer-Denkmal in Meran, am Haus Magnagos und an Hotels.

### Andreas Hofer und Georg Klotz

Am dritten Tag begann die Heimfahrt durch das Passeiertal und über den Jaufenpass nach Sterzing, von dort über den Brennerpass auf den Bergisel bei Innsbruck. Vor St. Leonhard sahen wir das Geburtshaus von Andreas Hofer am Sandhof. 1767 geboren wurde er 22-jährig Gastwirt, Wein-, Getreide- und Pferdehändler. 1809 war er Führer der Tiroler gegen die Bayern und Franzosen. Die letzte der vier Bergisel-Schlachten verloren die Tiroler; Hofer wurde verfolgt und am 20.2.1810 in Mantua hingerichtet.



Im Passeiertal werden Parallelen zwischen Hofer und Klotz gesucht. Davon gibt es aber nur wenige.

In St. Leonhard liegt auch das Grab des bekannten Südtiroler Freiheitskämpfers, Georg Klotz, geb. 1919 in Walten im Passeiertal. Als Optant kam er 1940 zur Wehrmacht, kämpfte in Narvik, im finnisch-sowjetischen Winterkrieg, als Unteroffizier vor Stalingrad (!), dann war er Gebirgskriegsausbildner, kurz in amerikani-

scher Kriegsgefangenschaft und liess sich nach dem Krieg als Schmied in Walten nieder. Nach Beteiligung an verschiedenen Sprengstoffanschlägen floh er vorübergehend nach Nordtirol, wurde aber 1964, wieder im Südtirol, Opfer eines versuchten Mordes – Luis Amplatz wurde bei diesem Anschlagversuch tatsächlich ermordet – und

rettete sich schwer verletzt mit einem 42-stündigen Marsch auf Nordtiroler Gebiet. Am Beispiel von Klotz kann das Zusammenspiel der Südtirolkämpfer mit dem Nordtirol gezeigt werden: Sprengstoffe wurden auf italienisches Gebiet geschmuggelt, nachts, zum Teil in bis zu 40 Kilogramm schweren Rucksäcken, von Versteck zu Versteck, mit Hilfe eines Beziehungsnetzes von Mitverschworenen.

### Tirol-Panorama

Auf dem Bergisel oberhalb Innsbruck besuchten wir zum Abschluss das 2011 eröffnete Tirol-Panorama – Kostenvoranschlag 6 Mio. Euro, Kosten 25 Mio. Euro, ein Museum über Tirol, mit dem 1896 gemalten Rundgemälde von der für Tirol siegreichen dritten Bergiselschlacht vom 13. August 1809 unter Andreas Hofer – und dem Pferdekopf des «Aluminium-Duce» von Waidbruck – und integriertem Kaiserjägermuseum.

Nach gut drei Stunden Fahrt trafen wir am Abend wieder in Zürich ein. Herzlichen Dank an David Accola für seine ausführliche Dokumentation und ausgezeichnete Führung.



Ausschnitt aus dem Innsbrucker Riesenrundgemälde von 1896. Das in lediglich dreieinhalb Monaten hergestellte Panorama der 3. Bergiselschlacht hat eine Höhe von 10,6 m, ist 94,9 m lang und weist einen Durchmesser von 30 m aus.

## 02-2016 | MIT VAUBAN DURCH DIE PYRENÄEN

Die GMS-Reise vom 10. bis 14. Mai 2016 hätte auch unter dem Titel «Mit Juilland entlang Vaubans Spuren» ausgeschrieben werden können. 25 Reiseteilnehmende, darunter sechs Damen liessen sich vom ausgewiesenen Kenner Frankreichs durch Geschichte, Kultur und Landschaft der spanisch-französischen Grenzregion führen.

24

Der Reisebericht von Andreas von Waldkirch mit Bildern von Alex Schilter

### Frühe Tagwache

In aller Herrgottsfrühe (um 06.30 Uhr) trafen sich die GMS-ler mit dem Reiseleiter Dominique Juilland vor dem Gate in Kloten. Mit Swiss flogen wir die 850 km über Grenoble und Marseille nach Barcelona. Gleich ging es mit einem spanischen Car nach Norden zum Mittagessen im noch spanischen Llança am aufgewühlten Mittelmeer. Der gelbe Ginster blühte, die Gerste wurde bereits geerntet. Es folgte eine wild zerklüftete Felsenküste, voll bestockt mit Reben. Hier stossen die Pyrenäen ans Meer. In den beiden Grenzbahnhöfen grosse Rangierflächen, wo von der europäischen Normalspur (1435 mm) auf die spanische Breitspur (1668 mm) gewechselt wurde. Heute allerdings fährt die neue Schnellbahn (1435 mm) weiter landeinwärts unter dem Col du Perthus durch. Dann zur ersten Vauban-Festung St. Elme hoch über Collioure. Sébastien Le Prestre, Seigneur de Vauban, lebte von 1633 bis 1707. Er war nicht nur Festungsbaumeister von König Louis XIV, sondern auch Wasserbauer, Maréchal de France, Wirtschafts- und Finanzfachmann. Seine Sternbefestigungen waren so gebaut, dass vor den Mauern keine schusstoten Räume übrigblieben und die Verteidigungsanlagen den eisernen Kugeln der belagernden Artillerie besser standhalten konnten. Nach dem Pyrenäenvertrag von 1659, wo die Grenze zwischen Spanien und Frankreich nach Süden auf den Höhenzug der Pyrenäen verlegt wurde, kommt das katalanische Roussillon an Frankreich. Vauban soll die neue Grenze sichern. Sein Herz ruht im Dôme des Invalides in Paris, neben Napoleon.

St. Elme ist der gleiche wie der heilige Erasmus. Dieser war Nothelfer in besonderer Bedrängnis und Schutzpatron der Seeleute. Die bei Gewittern an Schiffsmasten auftretenden elekt-



Die Reisegruppe im Fort Liberia; Bild: Andreas von Waldkirch

rischen Funken werden nach ihm als Elmsfeuer benannt. Vauban hat die mittelalterliche Burg 1659 mit seiner Sternbefestigung erweitert. Das Fort ist privat und beherbergt ein kleines Waffenmuseum. Nach dem Rundgang wurde uns im Burggewölbe ein Apéro mit dem ultrasüssen (16 % Alkohol) Wein von Banyuls serviert. Erste Übernachtung in Collioure am Meer mit reizvoller kleinen Altstadt. (Siehe Titelbild dieses Magazins).

Das Château-Royal wurde im 12. Jh. vom Templerorden, einem Kampforden, errichtet und im 17. Jh. durch Vauban ausgebaut. In Collioure malten Matisse, Derain, Vlaminck und Dufy. Im Restaurant des Templiers hängen noch mediokre Gemälde, die von den Künstlern an Zahlung gegeben worden sein sollen.

### Am zweiten Tag ...

fahren wir nach Westen ins Tal der Têt nach Villefranche-de-Conflent. Mit Geländefahrzeugen rumpeln wir zum hoch am Hang gelegenen Fort Liberia.

Von Vauban 1681 errichtet und unter Napoleon III. 1856 verstärkt. Marsch durch die unterirdischen Gänge und in die Prison des Dames. Dann saftiger

Abstieg über 180 m mit 732 Treppenstufen durch einen gedeckten Gang nach dem befestigten Villefranche. Dort im ehemaligen Chor der Kirche St. Paul ein feines Mittagessen. Dann Weiterfahrt talaufwärts nach Mont-Louis auf 1600 m Höhe. Dieses wurde ab 1679 durch Vauban zur Sicherung der Grenze gegen Spanien frisch aus dem Boden gestampft: ein Städtchen und zuoberst angrenzend ein riesiges Fort, das noch heute der französischen Armee dient.



Eines vieler spannender Sujets für den Fotografen rund um das Fort Liberia.





**Festhalten von Momentaufnahmen. Faszinierendes Lichtspiel auf Fort Liberia mit dem noch verschneiten Pic du Canigou (2785 m ü. M.) am Horizont.**

Hochinteressant die Wasserversorgung aus einem tiefen Schacht, das mit einem grossen Tretrad mit Menschenkraft hochgefördert wird. Anschliessend Besuch des Four solaire, wo mit Sonnenenergie Keramik und Würste gebraten werden. Wir übernachteten hier in der Hochebene der Cerdagne, im Hintergrund die fast 3000 m hohen noch verschneiten Gipfel der Pyrenäen.

### Am dritten Tag ...

geht's durch die bewaldete Schlucht der Aude, die ins Mittelmeer mündet, ins Land der Katharer. Diese bildeten um 1200 eine Sekte, die nur einen Teil der christlichen Lehre übernehmen wollte. Christus wurde das göttliche Wesen abgesprochen. Die Katharer (auf griechisch die «Sauberen») waren gegen das Böse, gegen jegliche Lustpflege und gegen den Genuss des Lebens. Dem Papst wurde das zu einer Bedrohung. Politisch kam dazu, dass sich das Languedoc und das Roussillon nur widerwillig der französischen Krone unterwerfen wollten. Der religiöse und politische Kampf durch Papst und König Ludwig VIII. gegen die Katharer führte nach vergeblichen Bekehrungsversuchen durch die Dominikaner (Predigerorden) zu zwei Kreuzzügen und zur Inquisition. Das Trauerspiel endete mit der Verbrennung und Ausrottung der widerspens-

tigen Katharer. Wir besuchten den letzten Rückzugsort der Katharer in Montségur (Mont sùr): eine Burg auf einem scheinbar uneinnehmbaren Felsenkegel auf 1207 m.

1244 ergibt sich die katharische Besatzung den Angreifern. Wer nicht zum katholischen Glauben zurückkehrt, wird verbrannt. Im kleinen Museum ist die tragische Geschichte der Katharer eindrücklich dargestellt. Fahrt nach Toulouse an der Garonne, die in den Atlantik mündet.



**Montségur, der letzte Rückzugsort der Katharer.**

Toulouse hat ca. 450'000 Einwohner, Hauptstadt der Region Midi-Pyrénées und aller Regionen, in denen «Langue d'oc» gesprochen wurde. Stadt des Flugzeugbaus (Concorde, Airbus) und Universitätsstadt mit 90'000 Studierenden. Römische Kolonie Tolosa. Besuch des Couvent des Jacobins (Dominikaner). Hier ruht Thomas von Aquin, Dominikaner und bedeutendster Kirchenlehrer des Mittelalters. Auf den Strassen wird heftig gegen das neue Arbeitsgesetz von Präsident Hollande demonstriert.

### Vierter Tag

Abfahrt nach Carcassonne, ein Bijou mittelalterlicher Befestigungsarchitektur. Leider haben wir für die Besichtigung nur kurze Zeit, und wir eilen durch die Gemäcker des Schlosses, schade! In Homps Schifffahrt mit Picnic auf dem Canal du Midi.

Dieser wurde von Vauban 1666-1681 gebaut als Verbindung vom Mittelmeer in den Atlantik, 245 km lang. Heute wird der Kanal nur noch für den Tourismus mit Mietbooten genutzt. Vor dem Einschiffen schlürfen die ganz Abgebrühten von einem fliegenden Stand frische Austern, bon appetit! Nach der Schifffahrt weiter nach Osten ans Mittelmeer zum Fort de Salses, einer von Vauban verstärkten mittelalterlichen Burg. Die Mauern wurden abgerundet und auf 10 m verdickt.



**Auf dem Canal du Midi.**

Im nahen Rivesaltes besuchen wir das kleine Musée du Maréchal Joffre. Dieser ist hier aufgewachsen und wird dann im September 1914 zum Sieger der ersten Bataille de la Marne. Übernachten in Perpignan, das erst 1659 an Frankreich kam. Vauban hatte die Stadt vollständig mit seinen Sternbefestigungen gesichert, die heute mit Ausnahme der Burg nicht mehr zu sehen sind.

### Letzer Reisetag

Trotz Abmachung und Bestätigung mit dem Office du Tourisme de Perpignan blieb die Burg verschlossen. Keine gute Reklame für Perpignan! Letztes Mittagessen in Boulou. Dann auf der jetzigen Grenze zu Spanien auf dem Col de Perthus das grosse Vauban-Fort Bellegarde von 1679.

Jetzt zurück nach Barcelona. Umsteigen. Wir fliegen in die Nacht hinein. Am Horizont im Westen taucht die Sonne blutrot hinter den Wolken unter. Sehr spät abends Ankunft in Kloten.

Die Reiseteilnehmer erlebten einen tollen Einblick in eine für uns Schweizer ziemlich unbekanntere Gegend, voller Naturschönheiten und hochinteressanter militärhistorischer Anlagen. Reiseleiter Dominique Juillard hat

uns Land und Geschichte des Roussillon und der Pyrenäen nahegebracht. Ihm sei herzlich gedankt.



**Einladung zum Verweilen; das Fort de Salses.**

## GEBIRGSKRIEG - DAS TAGUNGSTHEMA AM 5. NOVEMBER 2016

Mit der bevorstehenden Umsetzung der WEA verlieren die Gebirgstruppen erneut an Bedeutung. De facto wird die einst stolze Truppengattung abgeschafft. Zwar wird die notwendige Kompetenz zur Passage schwieriger Geländeteile beibehalten und auch die Bezeichnung des Gebirgsinfanteriebataillons wird weiterhin in der Armee-Einteilung auftauchen. Der Unterschied zu «normalen» Infanteriebataillonen beschränkt sich auf die Beibehaltung einer einzigen Funktion im Bataillonsstab: der Alpinoffizier überlebt! Grund also, der vergangenen Zeit des Gebirgssoldaten die diesjährige GMS Herbsttagung zu widmen.

Von PD Dr. Hans-Rudolf Fuhrer, Meilen



Soldaten des Glarner Bataillons 85 während der Grenzbesetzung 1916 am Splügenpass. Aufnahme von Walter Mittelholzer. Bild: Archiv Stelvio-Umbraill 14/18.

In Wikipedia heisst die Definition banal: «Als Gebirgskrieg werden diejenigen kriegerischen Auseinandersetzungen bezeichnet, die sich in Gebirgen abspielen.» Hinter dieser sehr allgemeinen Beschreibung verbergen sich viele Besonderheiten und Probleme. Das Gebirge ist ein überaus schwieriges Gefechtsfeld. Operativ gesehen ist das Gebirge im weitesten Sinne ein Hindernis, ein Raum für den Guerillakrieg oder ein Reduit. Daraus folgert sich seine militärisch vornehmliche Bedeutung. Clausewitz schreibt in seinem Standardwerk «Vom Kriege»: «Da der Einfluss des Gebirgsbodens ein aufhaltendes Prin-

zip in die Handlung bringt, so gehört er zunächst der Verteidigung an.»

Für den Verteidiger ergeben sich Vorteile. Selbst kleine Verbände können an kanalisierenden Wegen eine grosse Wirkung erzielen. Geländeverstärkungen oder Sprengungen sind ausserordentlich wirksam.

Es ergeben sich aber auch gewaltige Probleme. Einerseits ist die Logistik gefordert. Der Nachschub jeder Art ist erschwert, die Transportmittel sind eingeschränkt, die sanitärische Versorgung ist nicht selten verunmöglichlicht und die Truppe ist auf spezielle

Ausrüstung und Bekleidung angewiesen. Dazu kommt der Zeitfaktor. Alles ist verlangsamt. Lawinen, Wetterumstürze und Steinschlag fordern Opfer ohne Feindeinwirkung. Die psychische Belastung der Truppe ist enorm und ihre körperliche Leistungsfähigkeit kommt an Grenzen.

Aber auch ein Angreifer ist den gleichen Schwierigkeiten unterworfen. Dazu kommt, dass er seine materielle und personelle Überlegenheit nicht vollumfänglich ausspielen kann. Die historische Erfahrung zeigt: Die strategisch-operative Entscheidung wird nicht im Gebirge gesucht. Trotz-

dem haben Kriege im Gebirge eine gewaltige Wirkungsgeschichte. Viele Siege wurden zum Mythos für die Chancen eines Kleinen gegen einen Grossen. Der Kleine muss nur das, was ihm zur Verfügung steht, geschickt nützen – so wie David seine Steinschleuder gegen den übermächtigen Goliath. Dieser Faden lässt sich bis in die Neuzeit weiterspinnen, seien es Formen der Guerilla, des Partisanenkampfes oder modern gesagt der asymmetrischen Kriegführung.

Ein Sonderthema sind die Gebirgstruppen. In den Alpenländern begann man mit der Aufstellung von Formationen, welche mit spezieller Ausrüstung, zerlegbaren schweren Waffen und entsprechender Ausbildung für den Kampf im Gebirge vorbereitet wurden. In Italien entstanden die Alpini (1872), in Frankreich die Chasseurs alpins (1882). Österreich-Ungarn zog 1906 mit verschiedenen Formen von Jägern nach. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs 1914–1918 musste das Deutsche Reich in den Vogesen (u.a. am Hartmannswilkekopff) die bittere Erfahrung machen, dass es sich rächte, keine Gebirgsspezialisten ausgebildet zu haben. In der Not wurden geeignete Soldaten für Aufklärungs- und Sicherungsaufgaben mit Schneeschuhen ausgerüstet und mit Erfolg eingesetzt. Bald galten die deutschen Gebirgstruppen als Eliteformationen.

Auch die Schweiz tat sich schwer, diesen Schritt zu tun. Hans Rudolf Fuhrer wird in seinem Referat die Entwicklung und die Diskussionen nachzeichnen. Die Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille und Theophil Sprecher von Bernegg können als Wortführer der sich diametral gegenüberstehenden Auffassungen bezeichnet werden.

Peter Baumgartner wird die weitere Entwicklung vorstellen und dabei ein besonderes Augenmerk dem Waffenplatz Andermatt schenken. Ein für uns wichtiger Sonderfall ist das Reduit. Wesentliche Teile der Schweizer Armee waren rund drei Jahre für den Einsatz im Gebirge vorgesehen und durch starke Befestigungen und Zerstörungsvorbereitungen unterstützt.

Alexander Jordan, Direktor des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt,

wird in seinem Referat «Bergkrieg. Die Alpen als Kriegsschauplatz im Ersten Weltkrieg – vom Grenzschutz in Tirol zur Materialschlacht der Maioffensive 1916» die wichtigsten Aspekte des Gebirgskrieges zur Sprache bringen.

Im Zweiten Weltkrieg kam es zu Kämpfen im Gebirge, etwa in Norwegen, im Kaukasus, in den Westalpen und im Apennin. (vgl. entsprechende GMS-Studienreisen). Eine wichtige Rolle spielte das Gebirge im Partisanenkrieg, vor allem auf dem Balkan.

Im jüngsten und im aktuellen Geschehen treten immer wieder Gebirgsregionen ins Zentrum von Kämpfen (Afghanistan, Berg Hermon, Jemen, Kurdenregion) und die schweizerischen Diskussionen um die Weiterentwicklung der Armee werden zur Rolle des Gebirgskrieges und der Gebirgstruppen eine Lösung finden müssen. Vieles deutet darauf hin, dass eine fundamentale Entwertung im Gange ist, so dass diese Tagung wohl den Abschluss einer rund hundertjährigen Entwicklung darstellt.

## PROGRAMM DER HERBSTTAGUNG

Samstag, 5. November 2016, 09.45 Uhr, Universität Zürich Zentrum, KOH B-10. Hauptgebäude, Rämistrasse 71.

- ab 09.15 Uhr Begrüssungskaffee und Gipfeli, Lichthof Süd
- 09.45 Uhr Begrüssung und Einführung durch den Tagungsleiter  
*Dr. Dieter Kläy, Vorstandsmitglied GMS, Winterthur*
- 09.50 Uhr Schaffung der Schweizer Gebirgstruppen – Diskussion zwischen Ulrich Wille und Theophil Sprecher von Bernegg  
*Referent: PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Meilen*
- 10.25 Uhr Gebirgsdienst in der Schweizer Armee 1915–2015 und der Waffenplatz Andermatt  
*Referent: Dr. Peter Baumgartner, Chur*
- 11.00 Uhr Pause
- 11.10 Uhr Bergkrieg. Die Alpen als Kriegsschauplatz im Ersten Weltkrieg – vom Grenzschutz in Tirol zur Materialschlacht der Maioffensive 1916  
*Referent: Dr. Alexander Jordan, Rastatt (D)*
- Schlusswort, Dr. Dieter Kläy
- 12.15 Uhr: Apéritif im Lichthof Süd
- 13.15 Uhr Schluss der Veranstaltung.

Anmeldungen sind bitte unter Angabe von Namen, Vornamen, Wohnort und Anzahl Teilnehmender bis zum 1. November 2016 an das GMS-Sekretariat zu richten. Telefonisch (056 426 23 85), via Mail: [info@gms-reisen.ch](mailto:info@gms-reisen.ch) oder direkt über [www.gms-reisen.ch/Tagungen](http://www.gms-reisen.ch/Tagungen). Der Tagungsbeitrag beläuft sich auf Fr. 30.00, welcher an der Tageskasse zu entrichten ist.

## GEBIRGSTRUPPEN UND GEBIRGSKRIEG – DIE GMS-JAHRESSCHRIFT 2017

Von PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Leiter der GMS Schriftenreihe



Patrouille des Bataillons 85 im Rheinwaldgebiet.

### Autoren und Beiträge

Gebirgstruppen und Gebirgskriege werden auch Inhalt der GMS Jahresschrift 2017 sein. Die damit verbundenen Fragestellungen sollen sowohl aus nationaler als auch internationaler Sicht beleuchtet werden. Vorgesehen ist die Publikation nachfolgender Beiträge:

*Hans Rudolf Fuhrer:* Die Entstehung der Gebirgstruppen in der Schweiz.

*Peter Baumgartner:* Der Gebirgsdienst in der Armee 1915–2015 und der Waffenplatz Andermatt.

*Bruno Bommeli:* Drei Seilbahnen in Obwalden.

*Jean-Marc Hochstrasser:* Die letzte Offensive der Schweizer Armee, die Grenzbesetzung und der Feldzug in die Freigrafenschaft Burgund von 1815.

*Alexander Jordan:* Bergkrieg. Die Alpen als Kriegsschauplatz im Ersten Weltkrieg – vom Grenzschutz in Tirol zur Materialschlacht der Maioffensive 1916.

### Erste Bitte des Schriftleiters

Wenn Sie wie in den vergangenen Jahren – die Grosszügigkeit der treuen Sponsoren sei hier noch einmal herzlich verdankt – Ihrer Freude und Ihrer Anerkennung besonderen Ausdruck verleihen möchten, so wäre eine finanzielle Unterstützung der Jahresschrift Nr. 38 im Sinne eines Sponsorings herzlich willkommen. Die Kosten für die Gestaltung einer ansprechenden und wissenschaftlich wertvollen Jahresschrift belasten die finanziellen Möglichkeiten der GMS überaus. Es wird voraussichtlich wiederum ein Ausgabenüberschuss von ca. Fr. 10'000.– zu decken sein. Aus diesem Grund ist jeder Unterstützungsbeitrag sehr willkommen.

Es ist nicht selbstverständlich, dass eine solche, qualitativ beachtliche Studie im Mitgliederbeitrag eingeschlossen werden kann.

Einzahlungen sind erbeten zugunsten von Dr. phil. Fuhrer-Naegeli Hansruedi, Buchprojekte bei der ZKB 8706 Meilen, IBAN CH68 0070 0342 7310 7012 0, Postcheckkonto der ZKB Meilen 80-151-4. Selbstverständlich

kann bei mir auch ein Einzahlungsschein verlangt werden.

Beträge, die bis Ende November 2016 einbezahlt sind, werden in der Schrift namentlich verdankt, wenn nicht ausdrücklich darauf verzichtet wird (Bitte auf der Einzahlung vermerken!). Später eintreffende Einzahlungen sind nicht minder willkommen, können aber leider nicht mehr in der Jahresschrift verdankt werden.

Für je Fr. 50.– kann eine zusätzliche Schrift gratis bezogen werden (Bitte ebenso mit der Einzahlung anfordern!).

### Zweite Bitte des Schriftleiters

Wer die Schrift Nr. 38 als Jahresgabe 2017 nicht erhalten möchte, möge das bitte per Mail ([info@gms-reisen.ch](mailto:info@gms-reisen.ch)) oder telefonisch bis spätestens Ende Dezember 2016 dem Sekretariat der GMS mitteilen.

Bitte Termine beachten!

Mit herzlichem Dank und mit besten Wünschen für interessante GMS-Reisen 2016, informative GMS-Symposien und dann für eine spannende Lektüre.

## REISE- UND EXKURSIONSANGEBOTE 2017

Im kommenden Jahr stehend 23 Exkursionen und Reisen zur Auswahl. Alle sind sie spezieller Art, nicht nur die 1000. GMS-Reise nach Holland und Belgien. Die nachfolgend skizzierten Reiseprogramme basieren auf den genehmigten Konzepten der Reiseleitenden. Änderungen bleiben bis zur Publikation des definitiven Reiseprogramms ausdrücklich vorbehalten. Die Reiseleiter der GMS freuen sich auf ihre Voranmeldung und hoffen auf zahlreiche Mitreisende.

Von David Accola, Reisechef der GMS

16 Neureisen sind in Vorbereitung, sieben Wiederholungsreisen werden, teilweise in geringfügig angepasster Form, angeboten.

### Jetzt anmelden

Ab sofort ist die Voranmeldung für alle Reisen und Exkursionen mit beiliegendem Formular oder - noch bequemer - über unsere Internetseite [www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch) möglich.

Eine frühzeitige Interessensbekundung verschafft dem Reisechef Planungssicherheit und wirkt sich unmittelbar auf die Kalkulation der verbindlichen Reisepreise aus. Diese werden Anfang März 2017 publiziert und basieren auf der Anzahl der bis Mitte November eingegangenen Voranmeldungen.

Die Vorreservationsgebühr von Fr. 100.00 (bei Mehrtagesreisen) wird bei Reiseantritt als Anzahlung angerechnet. Storniert die GMS die Reise, wird der Betrag zurückerstattet. Eine nachträgliche Annulla-tion seitens der Interessenten hingegen kann keinen Anspruch auf Rückerstattung geltend machen. Die Voranmeldung für Eintagesreisen ist kostenlos, allerdings erfolgt mit Ausnahme der Registrierung vorerst keine administrative Bearbeitung.

### First in – first served

Es ist zu erwarten, dass einige Reisevorhaben sehr rasch ausgebucht sein werden. GMS-Mitglieder geniessen gegenüber Nichtmitgliedern den Vorzug.

### Bin ich mit von der Partie?

Auf schriftliche Anfragen hin – Mail bevorzugt – informiert unser Reisebüro angemeldete Interessenten gerne über den Stand des persönlichen Rankings. Die Antworten können aber nur lauten: Teilnehmer oder Warteliste ohne weitere Begründung.

### Fitness

Im Interesse aller Mitreisenden sind die Voraussetzungen hinsichtlich der eigenen körperlichen Leistungsfähigkeit vor Anmeldung objektiv zu beurteilen. Alle Exkursionen und Reisen setzen eine gute Gesundheit und ausreichende Fitness voraus. Bei Reisen in andere Klimazonen ist dies zusätzlich in Erwägung zu ziehen. Im Zweifelsfall berät der Reiseleiter die Interessenten gerne vor der Anmeldung.

### 15. November 2016

Traditionellerweise ist der Morgentag Stichtag für die Voranmeldungen. Auf der Zahl der Anmeldungen basiert der Reisechef bei der Kalkulation des verbindlichen Reisepreises.

### Bedeutung der Abkürzungen im Vorprogramm

#### Reisetyp

- N: Neureise;
- W: Wiederholungsreise (Jahr der letzten Durchführung);
- W+: Erweiterte Wiederholungsreise (Jahr der letzten Durchführung).

#### Fitness

Leicht (L): keine nennenswerten Höhenunterschiede, keine besondere Marschtüchtigkeit erforderlich. Es bedarf aber einer gewissen Beweglichkeit und Ausdauer.

Leicht plus (L+): die zusätzliche Fähigkeit der zügigen Begehung von Treppenanlagen muss vorausgesetzt werden können.

Mittel (M): Auf- und Abstiege von max. 200 Höhenmetern, Wanderwege, Marschleistungen (in gemächlichem Tempo) von 1-3 Stunden müssen erbracht werden können.

Anspruchsvoll (A): steile Auf- und Abstiege möglich, Bergpfade, Tagesmärsche von über 3 Stunden, Trittsicherheit erforderlich.

Anspruchsvoll plus (A+): Für berggewohnte, sichere Berggänger. Bergpfade aber auch weglose Strecken, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit vorausgesetzt. Marschdauer von vier bis sechs Stunden.

#### Preiskategorien

- 1: bis Fr. 250.00
- 2: bis Fr. 1'500.00
- 3: bis Fr. 2'500.00
- 4: bis Fr. 3'000.00
- 5: über Fr. 3'000.00

**01-2017 | Stadtstaat Singapur**

Strategische Lage – Geschichte und Moderne

Sa. 4. bis Mo. 13. März  
zehn Tage | N | L+ | Kat 5.

Leitung: Oberst i Gst (a D)

Jürg Kürsener



Singapur begeht 2017 den 75. Jahrestag der Besetzung durch die Japaner. Diese erfolgte über Land, nicht wie erwartet vom Meer her. Zahlreiche Stätten und Museen legen Zeugnis ab von dieser schwierigen Zeit. So etwa die Landestrände von Lim Chu Kang und Saribum, die Battle Box in Fort Caning, jener unterirdischen Anlage, wo die britische Kapitulation erfolgte, die 38,1 cm Johore Batterie im Osten der Insel oder Fort Siloso auf Sentosa Island. Sehenswert sind ferner Besuche des Changi Museums, welches an die Greuelthaten und die Leiden der Insassen der Gefangenenlager, darunter vielen Australier, erinnert sowie des Army Museums, welches auch Einblicke in die jüngere Geschichte gibt. Zu sehen ist hier z.B. ein AMX-13, den die Schweiz vor vielen Jahren Singapur verkauft hatte.

Eine Reise nach Singapur wäre aber unvollständig, wenn wir nicht auch den hochmodernen und pulsierenden Inselstaat aufgrund seiner geostrategischen Lage und seiner heutigen Bedeutung kennenlernen würden. Dazu gehören eine ausführliche Stadtbegehung mit einem Besuch des legendären Raffles Hotel (einen Singapur Sling zu trinken ist ein Muss), des neuen Marina Bay Quartiers und des Discovery Centers. Wir werfen einen Blick auf den riesigen Hafen und erhalten eine Präsentation durch den berühmten RSIS Think Tank (S. Rajaratnam School of International Studies der Nanyang Technology University) über die strategische Lage der Region. Unsere GMS Reisen die-

ser Art wären aber ebenfalls unvollständig, wenn wir neben den militärhistorischen Aspekten des Ziellandes nicht auch einen Blick auf aktuelle militärische Aspekte werfen würden. So sind Besuche der US Navy in Sembawang, dem Hauptquartier des Ablegers der 7. US Flotte in Singapur, auf der Changi Naval Base (evtl. kombiniert mit einem Besuch eines Kriegsschiffes) sowie allenfalls bei den singapurischen Streitkräften geplant. Auf Changi baut die US Navy eine feste Präsenz auf. Dort besuchen wir zudem die von Singapur betriebenen Regional Humanitarian Assistance and Disaster Relief Coordination Center sowie das Maritime Information Fusion Center. Schliesslich werden wir auch die Schweizer Botschaft und den Swiss Club besuchen dürfen. Unser abschliessendes Abendessen nehmen wir im berühmten Lawry's, unweit unseres ideal gelegenen Hotels Mandarin an der Orchard Road ein.

Sollte der Besuch bei den Singapore Streitkräften und der US Navy anstelle eines Tages deren zwei in Anspruch nehmen, werden wir auf den Ausflug nach Malakka (Malaysia) verzichten. Die definitive Ausschreibung dieser Reise erfolgt aufgrund des frühen Reisebeginns bereits im GMS-Magazin Nr. 88. Mit umgehender Anmeldung kann der verbindliche Preis entsprechend beeinflusst werden.

**02-2017 | Festung Sargans**

Magletsch und Schollberg

Mi. 5. April

ein Tag | W+ | L+ | Kat. 1

Leitung: Oberst (a D) Hanns Stauffer



Die Exkursion in den Raum Sargans führt in eine Unterwelt, deren Geheimhaltung erst mit der Armee XXI aufgehoben wurde. Oberst i Gst (a D) Hanspeter Ruch, letzter

Kommandant des Festungsregiments 21, wird als gewiefter Fachreferent Geschichtliches und Geheimnisvolles dieses wichtigen Teil des ehemaligen Verteidigungsdispositivs unserer Armee erläutern.

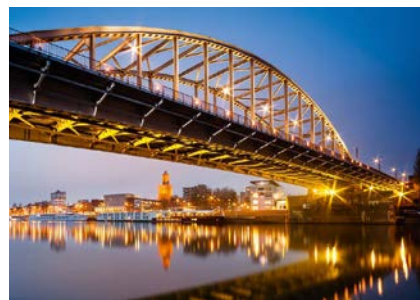
Fahrt mit Car ab Zürich nach Sargans. Besichtigung der Festung Magletsch. Mittagessen. Nachmittags Führung durch die Festung Schollberg mit dem Panzerabwehbunker (Centurion). Rückfahrt nach Zürich.

**03-2017 | Die 1000. GMS-Reise**

Flusskreuzfahrt durch Holland und Belgien

Karfreitag, 14. bis Fr. 21. April  
acht Tage | N | L | Kat. 4.

Leitung: David Accola, unterstützt von vielen bewährten GMS Reiseleitern.



Die Ausschreibung im Februar 2016 zeigte Erfolg. Die Reise findet statt und wir freuen uns auf erlebnisreiche Tage an Bord der MS Amadeus Elegant und auf spannende Ausflüge! Es hat nur noch wenige Plätze, aber keine Einzelkabinen mehr. Das Programm hat an detaillierter Form nochmals gewonnen, angemeldete Interessen wurden dabei berücksichtigt.

**04-2017 | Mit Rommel an der Westfront**

Vom Infanterieleutnant zum Panzergeneral  
 Mi. 3. – Fr. 5. Mai  
 drei Tage | N | L+ | Kat. 2–3.  
 Leitung: Dr. Georges Bindschedler



Erwin Rommel war einer der bekanntesten Deutschen Heerführer im Zweiten Weltkrieg. Bekannt wurde er vor allem durch seinen Einsatz im Afrikafeldzug in Libyen, Ägypten und Tunesien; die Einnahme von Tobruk in Lybien brachte ihm die Beförderung zum Generalfeldmarschall. Weniger bekannt ist seine erfolgreiche Führung der 7. Panzerdivision im Westfeldzug (Mai/Juni 1940), insbesondere der Übergang dieser Division über die Maas am 13. Mai 1940. Rommel war aber bereits als junger Leutnant zu Beginn des Ersten Weltkrieges an der Westfront eingesetzt, über dessen Erfahrungen er in seinem berühmten Buch «Infanterie greift an» ausführlich berichtet. Die Reise widmet sich den taktischen «Exploits» Rommels im Ersten Weltkrieg im Raum Argonnen/Verdun (1914/15) und im Zweiten Weltkrieg beim Übersetzen der 7. Panzerdivision über die Maas.

**05-2017 | Krieg und Friede im Aargau**

Krieg - Aufklärung - Humanität vom 14. bis ins 21. Jahrhundert  
 Sa. 13. Mai  
 Ein Tag | N | M | Kat.1.  
 Leitung: Dr. Jürg und lic. phil. Barbara Stüssi-Lauterburg



Auch nach über 200 Jahre langer Friedenszeit sind Spuren der kriegerischen Vergangenheit erkennbar. Etwa in der nach wie vor vergleichsweise dünnen Besiedelung des Bezirks Laufenburg. Sie wird uns zu Beginn unserer Reise auf dem Kirchhof von Frick dramatisch bewusst, wo Berner und Solothurner Ende 1388 plündernd auftauchten.

Über den Jurakamm zurück im Berner Aargau begrüsst uns in Thalheim die Polenstrasse aus dem Aktivdienst 1939-1945, die Ruine Schenkenberg, ein Überbleibsel aus der Feudalzeit und der Epoche der bernischen Landvögte. Schloss Kasteln – die Repräsentationsanlage eines erfolgreichen bernischen Offiziers in Fremden Diensten, Johann Ludwig von Erlach – weist uns den Weg nach Wildenstein (Bild). Das frisch renovierte Schloss kann mit packenden Geschichten aufwarten, einschliesslich einer entführten Nonne, einer emanzipierten Schlossherrin, Weltbörsencrashes, einem vorbildlichen Landvogt, der sogar Pestalozzi Bewunderung abnötigte; es diente als Zufluchtsort eines napoleonischen Generals, als Sitz eines patrizischen Kriegshelden und liberalen Reformers und als Quartier.

Zum Abschluss erweisen wir auf dem alten Friedhof von Birr Johann Heinrich Pestalozzi und seiner Ehefrau Barbara Schulthess die Referenz, sowie der Victoria von Frédéric-Auguste Bartholdi errichtet zum Gedenken an die Internierung der Bourbakisol-daten in der Schweiz.

**06-2017 | Mit Friedrich II. durch Apulien**

Militärgeschichte des Mezzogiorno  
 Mo. 15. – Sa. 20. Mai  
 sechs Tage | N | L+ | Kat. 4.  
 Leitung: Div (a D) Dominique Juilland



Der südlichste Zipfel des italienischen Stiefels wird bei manchen Militärhistorikern wenig beachtet, weil der Gegend der zweifelhafte Ruf des unterentwickelten Mezzogiornos anhaftet. Dabei stand Apulien durch die Jahrhunderte hindurch mehrfach im Zentrum wichtiger historischer Ereignisse. Hier wurden, beginnend mit der Schlacht von Cannae – der «Mutter aller Schlachten» – bis hin zum Italienfeldzug Montgomerys 1943 sehr wichtige Kapitel der europäischen Militärgeschichte geschrieben. Im Mittelalter erlebte Süditalien eine Hochblüte, als der Stauferkaiser Friedrich II. – der stupor mundi – das Königreich Sizilien und das deutsch-römische Reich zusammenführte und sich gegen die Macht des Papstes erhob.

Neben Schlachtfeldern – Cannae, Italienfeldzug 1943 und Militärhäfen – Taranto und Brindisi – werden die eindrucklichen Städte und Kastelle, insbesondere das mysteriöse Castel del Monte (Bild) aus der Stauferzeit, eingehend besichtigt. Die Rundreise durch die frühlinghafte Mittelmeerlandschaft, vorbei an Olivenhainen und entlang der Meeresküste gibt auch die Gelegenheit, weissleuchtende-malerische Dörfer wie Alberobello und Ostuni, die Troglodytenstadt Matera sowie Lecce, das «Florenz des Südens» zu besuchen.

**07-2017 | Vor 100 Jahren: Die XII. Isonzoschlachten**

Durchbruch vom Isonzo zum Piave  
 Di. 6. – Sa. 10. Juni  
 fünf Tage | N | M | Kat. 3  
 Leitung: Dr. Thomas Hug



Nach elf Schlachten am Isonzo mit lediglich geringen Geländegewinnen der Italiener gelang Österreich-Ungarn mit Unterstützung der Deutschen am 24. Oktober 1917 der Durchbruch durch



die italienische Front. Aus dem Tal des Isonzo (Bild) im heutigen Slowenien stiessen die österreichischen und deutschen Truppen aus den julischen Alpen über Udine und den Tagliamento 130 km weit bis zum Piave.

Wir fahren mit dem Car von Zürich über den Gardasee und die Gedenkstätte mit Freilichtmuseum von Redipuglia nach Duino an der Adria. Am zweiten Tag besuchen wir den Monte San Michele im Karst, die Grenzstadt Gorizia (Görz) mit Schloss und Militärmuseum, um dann nach Kobarid (Karfreit bzw. Caporetto) in Slowenien mit seinem berühmten Militärmuseum zu fahren. Am dritten Tag suchen wir die Schauplätze des Beginns der 12. Isonzoschlacht in den Becken von Bovec (Flitsch) und Tolmin (Tolmein) auf. Über den Koloratrücken vollziehen wir den Angriff des damaligen Oberleutnants Rommel bis zum Monte Matajur nach. Am vierten Tag folgen wir der Offensive nach Civedale, Udine, über den Tagliamento bis zum Piave. Nach einem Besuch der Stadt Bassano di Grappa fahren wir auf den Monte Grappa, Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen Italienern und Österreichern, wo wir weitverzweigte unterirdische italienische Artilleriestellungen besichtigen. Nach einem Abend in der historischen Altstadt von Verona geht es am fünften Tag über das Kriegsmuseum in der Burg von Rovereto durch den Vinschgau, über den Ofenpass und durch den Vereinatunnel zurück nach Zürich.

### 08-2017 | Villmerger Kriege 1656/1712

Kampf um die Vorherrschaft in der Eidgenossenschaft

Sa. 17. Juni

ein Tag | N | L+ | Kat. 1.

Leitung: Oberst i Gst Christian Bäder



Die gewaltsamen Auseinandersetzungen wurden in der ganzen Eidgenos-

senschaft geführt; die entscheidenden Kämpfe fanden aber im Freiamt statt, welches als Riegel zwischen Zürich und Bern für die Fünf Orte der katholischen Innerschweiz eine wichtige strategische Bedeutung hatte. Die Reise führt uns nach Muri und nach Villmergen im Freiamt. Wir befassen uns vor allem mit dem Zweiten Villmerger Krieg von 1712 (Bild), welcher die alte Eidgenossenschaft in eine Zerreißprobe führte.

### 09-2017 | Vogesenkämpfe im Ersten Weltkrieg

Spurensuche im Gelände

Do 22. – Fr. 23. Juni

zwei Tage | W+ | M | Kat. 2.

Leitung: Oberst (a D) Kurt Steinegger



Nach der Niederlage im Deutsch – Französischen Krieg 1870/71 musste Frankreich Elsass-Lothringen an Deutschland abtreten. Diese Demütigung hat Frankreich nie überwunden und wartete nur darauf, dieses Gebiet wieder nach Frankreich zu überführen. Im 1. Weltkrieg versuchten die Franzosen in verlustreichen Kämpfen das verlorene Gebiet zurückzuerobern.

Fahrt mit dem Car nach Wattwiller; Einführung in die Kämpfe auf dem Hartmannswillerkopf. Anschliessend Begehung der heute noch zahlreich vorhandenen Unterstände, Kampfstellungen und Denkmäler (Bild Frz. 152. Inf Rgt) auf wenig bekannten, interessanten Pfaden. Hautnah erleben die Exkursionsteilnehmenden die fürchterlichen Kämpfe um diesen dominanten Berg in den Vogesen. Übernachtung im Raum Münster. Am 2. Tag Einführung in die Kämpfe am Lingekopf mit anschliessender Begehung des während Monaten hart umkämpften Geländes. Danach Besuch des Dokumentationszentrums auf

dem Lingekopf und Rückfahrt in die Schweiz.

### 10-2017 | Kreuzlingen-Konstanz

Die Bedeutung des Grenzraums in den vergangenen 500 Jahren

Sa. 24. Juni

ein Tag | W2011 | L/Kat. 1.

Leitung: Oberst i Gst (a D) Urs Ehrbar



Fahrt mit Bus ab Zürich, Zustiegsmöglichkeit in Weinfeldern. Im KP der ehemaligen Grenzbrigade 7 Orientierung über Bedrohung und Verteidigungsvorbereitungen im Zweiten Weltkrieg und im Kalten Krieg. Schwaderloo: Einführung in den Schwabenkrieg von 1499 und Orientierung auf dem eigentlichen Schlachtfeld südlich Triboltingen. Mittagessen in Tägerwilen. Orientierung über die Operationen der Schweden im dreissigjährigen Krieg zwischen Konstanz und Stein am Rhein. Ein Abstecher in die Altstadt von Konstanz gibt dann einen Überblick über den Ablauf der Belagerung durch General Horn im Jahr 1633. Rückfahrt nach Zürich.

### 11-2017 | Ende des Zweiten Weltkriegs in Wien und Tirol

Sowjets, Raubkunst und Alpenfestung

Mo. 26. – Fr. 30. Juni

fünf Tage | N | L+ | Kat. 3.

Leitung: Dr. Peter Baumgartner



**Erster Tag:** Morgens Flug nach Wien, Transfer (öv) zum Hotel; Mittagessen. Einstimmung ins Thema anlässlich des Besuchs im Heeresgeschichtlichen Museums. Übernachtung (zwei Näch- te) an zentraler Lage in Wien.

**Zweiter Tag:** «Der russische Einmarsch und das Kriegsende in Wien» (1.-13. April 1945). Referat und Begleitung durch Prof. Manfred Rauchensteiner zu den entscheidenden Punkten in der Donaumetropole. Mittagessen auf dem Kahlenberg. Im Kunsthistorischen Museum Wien lassen wir uns die Bedeutung der von den Nazi geraubten, heute in Wien gezeigten Kunst erklären (Van Delft, Dürrer, Rembrandt, Raffael, Brueghel). Fussmarsch und Besuch des Flakturms am Esterhazypark. Abendessen und Übernachtung in Wien.

**Dritter Tag:** Fahrt im Car nach Maut- hausen (Konzentrationslager) und Linz (geplantes Führermuseum). Mittagessen. Besuch des Salzbergwerks Altaus- see, wo die geraubte Kunst von den Nazi eingelagert war und die Geschichte der Rettung interessant aufbereitet ist (Bild). Übernachtung im Salzkammer- gut oder im Raum Salzburg.

**Vierter Tag:** Fahrt via Obersalzburg/ Berchtesgaden (Kurzbesuch) über den Brenner nach Bozen, der Stadt der Fäl- scher, Spione und Partisanen. Thema: Kapitulation des OK Süd-West. Über- nachtung im Raum Bozen.

**Letzter Tag:** Fahrt via Meran nach Moos im Passeiertal. Besuch des dortigen Vallo Alpino-Bunkers. Mittagessen unterwegs auf der Heimfahrt via Ofenpass – Flüela nach Zürich.

**12-2017 | Val Müstair**

Zu Fuss durch die 500 jährige Mili- tärsgeschichte (m)einer Grenzregion Mo. 17. – Fr. 21. Juli fünf Tage | N | A+ | Kat. 2. Leitung: David Accola; Reisechef der GMS



Individuelle Anreise nach Zernez, Weiterfahrt mit Kleinbus nach Sta. Maria. Unterkunft in gutbürgerlichem Haus mit Halbpension. Mittagessen vornehmlich aus dem Rucksack. Witterungsabhängige Tagesprogram- me zu den nachfolgenden Themen: Calvenschlacht 1499 (auf der Um- gehungsrouten 6h); Die Feldzüge des Duc du Rohan (1638); Franzosenzeit (1799); Die Grenzbesetzung (1848); Erster Weltkrieg: Monte Scorzuzzo (Rundwanderung 6h), Schweizer Stel- lungen entlang der Grenze (Rund- wanderung 6 h); Zweiter Weltkrieg: Amerikaner an der Grenze.

**13-2017 | Gotthard – die Festung**

Symbol des Verteidigungswillens von vier Generationen Do. 3. – Fr. 4. August zwei Tage | N | L+ | Kat. 2. Leitung: Oberst (a D) Kurt Steinegger



Mit dem Bau des Gotthard-Eisen- bahntunnels 1872–82 begann das Militärdepartement umfangreiche Festungswerke zu planen und zu realisieren, um diese wichtige Transi- tachse zwischen Deutschland und Ita- lien militärisch zu schützen. Im Lauf der Jahre errichtete die Armee immer wieder neue und umfangreiche An- lagen. Im Volk wurden die Festun- gen am Gotthard zu einem starken Symbol der Landesverteidigung. Die geplante GMS-Reise ermöglicht die Besichtigung einiger dieser interes- santen Werke auf der Nordseite des Gotthards.

Individuelle Anreise nach Gösche- nen. Begrüssung durch den Reiselei- ter und Fahrt mit der Militärschiff- bahn ins Artilleriewerk Gütsch. Nach dem Mittagessen aus dem Rucksack Auf- stieg zur 15,5 cm Festungsanlage BI- SON. Danach Fahrt zum Fort Stöckli.

Anschliessend Rückfahrt, Abendessen und Übernachtung im Raum Ander- matt. Orientierung über den Festungs- bau im Gotthardgebiet. Anschliessend Fahrt zum Artilleriefort Bätzberg. Nach einer Teilbesichtigung des Forts Besuch des 12 cm Fest Mw. Rückfahrt und Mittagessen in Andermatt. Ab- schliessend Besichtigung der Flan- kierwerke beim Urnerloch und Fahrt nach Göschenen. Individuelle Heim- fahrt.

**14-2017 | 500 Jahre Reforma- tion: Auf Luthers Spuren**

Die wichtigsten Wirkungsstätten des Reformators Mo. 14. – Fr. 18. August fünf Tage | N | L+ | Kat. 2–3. Leitung: Dr. Christoph C. Baumann



Ein 33-jähriger Mönch war über Wit- tenberg hinaus kaum bekannt, als er im Herbst 1517 mit 95 Thesen über den Ablasshandel Klerus und Gläubi- ge in Aufruhr stürzte, und damit eine Bewegung einleitete, welche die Kir- che und die Welt für immer verän- dern sollte. Eine Glaubensauffassung, die sich allein auf die Gnade und das Wort Gottes gründete (sola fide), trieb ihn an, aus seiner Klosterzelle in Wit- tenberg auszubrechen, um Missstände einer Lehre anzuprangern, die nach seiner und seiner Mitstreiter Ansicht nicht mehr der Botschaft Christi ent- sprachen. Viel Tinte, Speichel – und Blut – sind in der Folge geflossen.

Im Jahre des 500-jährigen Jubiläums wird die Reformation gefeiert. Auch die Reiseleitung der GMS hat be- schlossen, eine Reise «auf den Spuren Luthers» anzubieten. Wir werden uns zu den wichtigsten Orten von Luthers Wirken begeben und die eigens für dieses Ereignis vielfach renovierten Gedenkstätten und Museen besuchen. Eisleben (Geburts- und Sterbeort Lu-

thers). Magdeburg (Lutherstadt; Ursprung des Ablasshandels; Besuch des Domes). Erfurt (Universtität, wo Luther studiert hatte; Augustinerkloster, wo er Mönch war). Wittenberg (Hauptort des Wirkens des Reformators. Besuch der Schlosskirche («Thesenanschlag»); Lutherhaus-Museum; Melancthon-Haus; Marienkirche; Haus des Malers Lucas Cranach; Torgau mit Schloss des Kurfürsten, dem Luther und die Reformation viel verdankten; Brücke der Begegnung der Alliierten und der Russen im Zweiten Weltkrieg. Wartburg (Aufenthaltort Luthers, wo er das Neue Testament ins Deutsche übersetzt hatte). Eisenach (ev. Besuch des Johann-Sebastian-Bach-Museums). Rückreise.

### 15-2017 | Aufstieg Preussens zum mächtigen Königreich

Von Friedrich dem Grossen bis Otto von Bismarck

Mo. 21. – Sa. 26. August

sechs Reisetage | N | L+ | Kat. 3. Leitung: Div (a D) Eugen Hofmeister



Wenn man die fast 300-jährige Geschichte Preussens auf die prägenden Persönlichkeiten reduziert, kommt man zwangsläufig auf Kurfürst Friedrich III., der 1701 als Friedrich I. zum ersten preussischen König gekrönt wurde. Friedrich Wilhelm I. «der Soldatenkönig» und Friedrich II. «der Grosse» oder auch «der Alte Fritz» (Bild) folgten ihm auf den Thron. Zur Blütezeit Preussens prägt ein Politiker während seiner langjährigen Kanzlerschaft das aufstrebende Reich ohne Beispiel: Otto von Bismarck zog die Fäden unter drei Königen bzw. Kaisern.

Nach dem dreissigjährigen Krieg waren weite Teile Deutschlands völlig verwüstet. Im Dezember 1640, beim Regierungsantritt von Friedrich Wilhelm «der Grosse Kurfürst» war Bran-

denburg immer noch besetztes Gebiet. Zwar einigte man sich im Juli 1641 mit den Schweden auf einen Waffenstillstand, aber das Plündern, Brandschatzen und Übergriffe aller Art nahmen dadurch kein Ende. Erst 1643 kehrte Friedrich Wilhelm aus der relativen Sicherheit von Königsberg in das verwüstete Berlin zurück. Ihm verdankt Brandenburg-Preussen den Aufbau einer respektablen Militärmacht.

Kriege ziehen sich wie ein roter Faden durch die preussische Geschichte, von 1740 beim Einmarsch Friedrichs II. in Schlesien bis zu den Einigungskriegen gegen Dänemark 1864, gegen Österreich 1866 und gegen Frankreich 1870/71. Dabei verlief die Geschichte Preussens nicht geradlinig, wenn man an die Niederlagen Friedrichs des Grossen im Siebenjährigen Krieg und die katastrophale Niederlage von Jena und Auerstedt gegen Napoleon denkt. Die überrissenen Ambitionen Kaiser Wilhelm II. führten schliesslich in die Katastrophe des Ersten Weltkriegs und zum Untergang des Kaiserreichs.

Flug nach Berlin, Bezug der Hotelzimmer (fünf Nächte). Besuchsprogramm in Berlin: Deutsches Historisches Museum, das neuen Stadtschloss, Potsdam mit dem Schloss Sanssouci, die Festung Spandau und Rheinsberg. Fahrt nach Leipzig zum Schauplatz der gigantischen Völkerschlacht 1813. Rückfahrt nach Berlin und Rückflug nach Zürich.

### 16-2017 | Bern – einmal anders

Ein historischer Stadtrundgang

Freitag, 1. Sept.

ein Tag | N | M | Kat. 1.

Leitung: Oberst i Gst (a D)

Gerhard Wyss



Ein Gang durch Bern ist immer lohnenswert. Die Altstadt ist eine der

schönsten der Welt. Bekannt ist das historische Bern als der grösste europäische Stadtstaat nördlich der Alpen, eine Stadt, die seit ihrer Gründung 1191 während über 600 Jahren bis 1798 nie einen Gegner in ihren Mauern sah. Der schwarze Bär in seinem bekannten rot-goldenen Wappen symbolisiert die Macht und die Kraft des ehemaligen Stadtstaats sehr gut. Nach 1848 hat Bern als Hauptstadt des neuen Bundesstaats eine zusätzliche Rolle gefunden, die ihr gut steht, auch wenn sie als Beamtenstadt wirtschaftlich heute nicht mehr in den vordersten Rängen vertreten ist.

Nach einer individuellen Anreise mit Bern beginnt der Rundgang nach einem prachtvollen Blick auf die Stadt ab dem Rosengarten. Am Weg durch die Altstadt begegnen wir dem Wapentier der Stadt im Bärengraben, überqueren die Untertorbrücke und finden entlang des Stadtbachs bemerkenswerte Brunnen und Fassaden. Ausführungen zum Rathaus und zum Münster fokussieren deren Bedeutung als Sitz der weltlichen bzw. geistlichen Macht. Nach dem Mittagessen folgen wir der Marktgasse mit ihren weltweit berühmten Hausfassaden zum Zeitglockenturm, besichtigen den Käfigturm, das ehemalige Judenviertel und das Bundeshaus (von aussen) und schliessen den Rundgang am Bahnhof bei den Überresten des abgerissenen Christoffelturms. Individuelle Rückreise. Da wir den ganzen Tag zu Fuss unterwegs sind, ist eine minimale Ausdauer und Stehvermögen nötig.

### 17-2017 | P 26 und ihr Zentral-lager im Wasserschloss

Projekt 26: Kaderorganisation für den Widerstand im Besetzungsfall-Samstag, 2. September

ein Tag | N | L+ | Kat. 1

Leitung: Maj i Gst Titus Meier



Während 50 Jahren gab es in der Schweiz Vorbereitungen mit dem Ziel, nach einer Besetzung des Landes den Widerstand zu organisieren. Diese waren streng geheim und wurden erst 1990 durch den Bericht der PUK EMD der breiten Öffentlichkeit bekannt. Wir befassen uns mit den Vorbereitungen im Rahmen des Projekts 26 und erfahren von einem Mitglied aus erster Hand, wie es gewesen war. Erstmals können wir das ehemalige Artilleriewerk Rein besichtigen, das der P 26 als Zentrallager diente.

**18-2017 | Die Festungen von Folgaria und Lavarone**

Mi. 6. – Sa. 9. Sept.  
vier Reisetage | W2012 | L+ | Kat. 3.  
Leitung: Dr. Jürg Schucan



Inmitten einer idyllischen Berglandschaft des Trentino standen sich im Ersten Weltkrieg zwei soeben fertiggestellte Festungslinien der Österreicher und der Italiener gegenüber. Am 24. Mai 1915, um 04:00 Uhr, nur einen Tag nach der italienischen Kriegserklärung an Österreich, eröffnete das italienische Fort auf dem Monte Verena das Feuer. Damit begannen verlustreiche Kämpfe, in deren Verlauf die Italiener fast den Durchbruch ins Etschtal geschafft haben.

Die Anreise nach Trento erfolgt ab Zürich via Mailand mit der Bahn. Anschliessend folgt die Fahrt über den abenteuerlichen Kaiserjägerweg auf die Hochflächen, und der Besuch des Centro Documentazione Luserna. Mit etwas Glück bekommen wir einige Worte des ehemaligen Gemeindepräsidenten von Luserna auf kimbrisch zu hören. Zimmerbezug (zwei Nächte) auf der Hochfläche.

Der zweite Tag ist für die einzigartige optische Verbindungszentrale auf dem

Monte Rust und für das teilweise wieder hergestellte Werk Luserna mit seinen beiden Aussenwerken Viaz und Oberwiesen reserviert. Dazu kommt ein Besuch von Gschwent, dem einzigen noch ganz erhaltenen österreichischen Werk, in dem sich auch ein Museum befindet. Am Abend ist ein Vortrag über die Entstehungsgeschichte und die Bewahrung der Werke mit historischen Fotos vorgesehen. Der dritte Tag gilt der Besichtigung von zwei Werken, die sich quasi im Duell gegenüberstanden: das nie fertig gebaute italienische Werk Campomolon und das gegenüber liegende Werk der Österreicher Cherle. Sofern genügend Zeit vorhanden ist, besichtigen wir am Abend in Rovereto das Museo della Guerra. Übernachtung in Rovereto.

Am Morgen des vierten Tages bleibt genügend Zeit, um das modernste aber unvollendete Werk der Österreicher, Valmorbia, zu besichtigen. Dieses Werk und seine Geschichte sind allein die Reise wert.

Die Rückfahrt ist am frühen Nachmittag ab Rovereto vorgesehen.

**19-2017 | Militärgeschichte Georgiens**

Mo. 11. – Mo. 18. Sept.  
acht Reisetage | N | L+ | Kat. 4.  
Leitung: Div (a D) Dominique Juilland



Ein Blick auf die Karte genügt, um sich die ausserordentliche geopolitische Bedeutung Georgiens im Kaukasus vor Augen zu führen. Deshalb war dieser Raum seit dem Altertum und ist bis zum heutigen Tag immer wieder im Spannungsfeld der divergierenden Interessen der mächtigen Nachbarstaaten. Trotzdem ist es der Bevölkerung dieser Gegend gelungen, seine eigenständige Kultur mit eigener Schrift und Religion zu bewahren. Während unserer Fahrten durch fas-

zinierende Landschaften, entlang der Schwarzmeerküste, durch fruchtbare Ebenen und hinauf auf die Pässe des Kaukasus besuchen wir die wichtigsten militärischen und kulturellen Zeugen dieser wechselvollen Geschichte.

Die Reise beginnt in Batumi an der Küste des Schwarzen Meeres mit dem Besuch einer römisch-byzantinischen Festung. Nach einem Aufenthalt in Kutaisi, dem altgriechischen Kern Georgiens und einem Abstecher in den Kleinen Kaukasus mit Übernachtung in Borshomi, wo sich schon die Zaren der Romanow-Dynastie erholten, besuchen wir Stalins Geburtsstadt Gori. Nach Mzcheta der alten Hauptstadt Georgiens (UNESCO Weltkulturerbe) und einer ausgiebigen Erkundung der militärhistorischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten der neuen Hauptstadt Tbilisi führt uns die Fahrt auf der georgischen Heerstrasse in den Grossen Kaukasus, nahe an die russische Grenze. Die Reise endet mit einem Abstecher zum traditionsreichen befestigten Städtchen Signagi in die östliche Provinz Kachetien, der Wiege des georgischen Weinbaues.

**20-2017 | Norwegen - Weserübung**

Der deutsche Überfall auf Norwegen 1940  
Di. 19. – Fr. 29. Sept.  
elf Reisetage | W 2014 | L+ | Kat. 5.  
Leitung: PD Dr. Hans-Rudolf Fuhrer



Erster Reisetag: Flug ab Zürich nach Oslo. Transfer ins Hotel, Zimmerbezug (zwei Nächte), Übernachtung.

Zweiter Reisetag: Stadtrundfahrt und Mittagessen in Oslo. Nachmittags Besuch der Festung Oscarsborg und Ausführungen zu den Kämpfen im Oslofjord und der Versenkung des deutschen Kreuzers Blücher am 9. Ap-

ril 1940. Rückfahrt nach Oslo, Abendessen und Übernachtung im Hotel.

**Dritter Reisetag:** Fahrt mit der Eisenbahn von Oslo nach Bergen. Die 526 km lange Bergenbahn gilt als eine der landschaftlich schönsten Bahnstrecken Nordeuropas. Mittagessen an Bord. Nachmittags Zimmerbezug (eine Nacht) und Stadtrundfahrt durch die alte Hansestadt am Byfjord. Erläuterungen zu den deutschen Landungsoperationen. Abendessen und Übernachtung in Bergen.

**Vierter Reisetag:** Vormittag zur freien Verfügung, individuelles Mittagessen. Nachmittags Besuch von Edward Griegs Wohnsitz in Trolldhaugen, der Fantoft-Stabkirche und der Festung Bergenhus. Ausführungen zur hanseatischen Vergangenheit Bergens und eine Fahrt auf den Aussichtspunkt Floyen beschliessen vorläufig den Aufenthalt an Land. Abends: Bezug der Kabinen auf dem Schiff der Hurtigruten. Abendessen und Übernachtung an Bord.

**Fünfter Reisetag:** Ganzer Tag auf See. Frühstück, Mittag- und Abendessen sowie Übernachtung an Bord. Während der Fahrt wird in den Häfen von Florø, Maløy, Torvik, Alesund, Molde und Kristiansund angelegt.

**Sechster Reisetag:** Ankunft in Trondheim. Ausflug nach Austrått, Besichtigung des ehemaligen Turmgeschützes des Schlachtschiffs „Gneisenau“ im dortigen Fort. Individuelles Mittagessen an Bord des Ausflugschiffs. Nachmittags Zimmerbezug (drei Nächte) in Trondheim. Abendessen und Übernachtung.

**Siebter Reisetag:** Fahrt nach Stjørdal. Besichtigung der Gebirgsfestung Hegra. Mittagessen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb. Rückfahrt nach Trondheim. Zeit zur Verfügung der Teilnehmer und individuelles Abendessen. Übernachtung.

**Achter Reisetag:** Vormittag zur freien Verfügung. Individuelles Mittagessen. Nachmittags Transfer zum Flughafen. Flug via Bodø (umsteigen) nach Narvik. Zimmerbezug (drei Nächte), gemeinsames Abendessen und warten auf den Sonnenuntergang. Übernachtung.

**Neunter Reisetag:** Erläuterungen zu den Gefechten rund um Narvik. Besuch des Kriegsmuseums. Fahrt an die Schwedische Grenze. Mittagessen. Rückfahrt mit der Narvikbahn. Gemeinsames Abendessen und Übernachtung.

**Zehnter Reisetag:** Fahrt nach Harstad und Besuch der Küstenbatterie in Trondenes. Mittagessen. Rückkehr nach Narvik. Gemeinsames Abendessen und Übernachtung.

**Letzter Reisetag:** Transfer nach Evens. Individuelle Mittagsverpflegung. Flug via Oslo (umsteigen) nach Zürich. Abends Landung in Zürich.

## 21-2017 | Ajoie

Sa. 7. Okt.

Ein Tag | W 2011 | L/ | Kat. 1.

Leitung: Brigadier (a D) Jürg Keller



Die schweizerische Ajoie, welche auf 15 km in die 40 km breite Burgunderpforte hineinragt, spielte in unserer Militärgeschichte vom ausgehenden Mittelalter bis zu den drei letzten Grenzbesetzungen unseres Landes immer wieder eine zentrale Rolle. Dementsprechend präsentieren sich die zu behandelnden Themen und zu besuchenden Orte und Objekte der Exkursion: Restaurant «La petite Gilberte» in Courgenay, Kriegserklärung Berns zu den Burgunderkriegen 1474, Stoss der 2. Schweizer Armeedivision in die Freigrafschaft Burgund 1815, Beginn der 700 km langen Front zwischen Frankreich und Deutschland 1914/18 im schweizerischen Largin, Internierung französischer und polnischer Truppen in La Motte 1940, Grenzschutz 1944 gegenüber dem vorstossenden 1. Französischen Armeekorps und den sich zurückziehenden deutschen Truppen. Im Vorbeifahren am Waffenplatz Bure wird zusätzlich davon profitiert, einen

Blick in die heutige Ortskampfausbildung zu werfen.

## 22-2017 | Luftwaffe – Ausbildung zum Militärpiloten

Do. 19. – Fr. 20. Okt.

Zwei Reisetage | W 2009 | L+ | Kat. 2

Leitung: Oberst (a D) Rudolf Wicki



Seit der Gründung der Fliegertruppen anlässlich der Mobilmachung im August 1914 war und blieb die Pilotenausbildung ein Dauerthema. Die ständigen technischen Fortschritte in der Fliegerei zwangen die Verantwortlichen, den Umfang und die Programme der Pilotenausbildung laufend anzupassen. Nach einer jahrzehntelangen Phase des «learning by doing» zwang die zunehmende Technisierung zu immer mehr systematisch-methodischem Vorgehen. Bis anfangs der 70er Jahre fand die Grundausbildung auf dem Bücker Doppeldecker statt, obwohl die Kampfflugzeuge Venom, Hunter und Mirage schon im Einsatz standen. Ein eigentlicher Paradigmenwechsel in der Ausbildungssystematik fand 1982 mit der Einführung des Pilatus PC-7 statt. Die Beschaffung von Simulatoren für alle Flugzeuge und Helikopter war dann der endgültige Durchbruch zu einer professionellen Pilotenausbildung. Parallel zur Beschaffung von zweckmässigem Flugmaterial erfolgte die validierte Systematisierung der Auswahl und Selektion der Pilotenwärter. Die nächste grosse Anpassung des ganzen Syllabus ist auf 2017 vorgesehen. Wir werden während dieser Reise die aktuelle Pilotenausbildung bei unseren Besuchen auf den Flugplätzen Alpnach (Helikopter), Locarno-Magadino (Grundausbildung) und Emmen (Simulatoren) aus nächster Nähe erleben können.

### 23-2017 | Iran

Persien – ein altes Kulturvolk erwacht  
Mo. 30. Okt. – Fr. 10. Nov.  
zwölf Reisetage | N | L+ | Kat. 5.  
Leitung: Dr. Jürg E. Schneider und  
Frau Zohreh Farzaneh



Ohne den Iran kommt es zu keinem Frieden im Vorderen Orient.

Der beabsichtigte Stationenweg führt uns von Schiras via Persepolis, Naqsh e Rostam, Pasargadae, Yazd, Isfahan, Khorramabad, Kermanshah, Hamadan und Qom nach Teheran.

Schiras und Isfahan – sie beide Weltkulturerbe der UNESCO – sind die wohl schönsten Städte des alten Persiens und legen städtebauliches und architektonisches Zeugnis ab von dessen Machtanspruch im Orient bis in die Neuzeit.

Persepolis (Bild) ist der «Wallfahrtsort» der achämenidischen Könige seit Darius dem Grossen bis zum Jahr 331, dem Jahr der Plünderung und des Abfackelns durch die Soldaten Alexander des Grossen, als Rache (?) für die Zerstörung der Akropolis von Athen (im August 480) durch die persischen Truppen von Xerxes.

Naqsh e Rostam, die achämenidischen Felsengräber und sasanidischen Reliefs sind eine in Stein gehauene «Chronik».

Pasargadae, ist die erste achämenidische Königsresidenz und Grablege von Kyros dem Grossen.

Yazd, die Hochburg der Glaubensanhänger von Zarathustra bis zum heutigen Tag wird begrenzt durch die «Türme des Schweigens».

Die Geschichte berichtet vom Weltreich der Achämeniden und den Perserkriegen, dem Alexanderzug, der Auseinandersetzung der Parther mit den Römern und weiter über die Sa-

sanidenzeit zum persisch-schiitischen Reich der Safawiden, der Konferenz von Teheran (1943) bis hin zur heutigen islamischen Republik und dem Irakisch-iranischen Krieg von 1980-88.

Wir lassen uns überraschen von der herzlichen Gastfreundschaft und Weltoffenheit eines Grossteils der heutigen Bevölkerung. Sie sind ein untrügliches «Zeichen» einer interessanten Öffnungsphase.

**REISEHERBST 2016 – FREIE PLÄTZE VERFÜGBAR**

Für einige der GMS-Reisen im Herbst 2016 sind noch Plätze verfügbar. Die ausführlichen Beschreibungen finden Sie im GMS-Reiseprogramm 2016 vom Februar 2016 sowie auf der GMS-Website ([www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch)). Gerne laden wir Sie bei Interesse ein, sich noch anzumelden. Bitte verwenden Sie dazu das übliche Anmeldeformular oder die «Anmeldung zum downloaden» auf der GMS-Website.

**16-2016 | Vor 500+1 Jahren:  
Die Schlacht bei Marignano**

La Battaglia dei Giganti  
Mittwoch, 24. bis Donnerstag,  
25. August 2016  
Zwei Reisetage | W 2015 | L+  
Reiseleitung: Oberst i Gst (a D)  
Gerhard Wyss und  
Oberst i Gst (a D) Bruno Capelli



Nach der erfolgreichen Durchführung der Reise anlässlich des 500-jährigen Gedenkens an diese, für das eidgenössische Verständnis wohl bedeutendste Schlacht wird die Exkursion 2016 nochmals angeboten. Sie vermittelt einen Überblick über die eidgenössische Südpolitik im 15. und 16. Jahrhundert sowie die Territorialbildung der Schweiz südlich der Alpen.  
Kosten pro Person: Doppelzimmer Mitglieder Fr. 685.- | Doppelzimmer Nichtmitglieder Fr. 765.- | Einzelzimmer-Zuschlag Fr. 30.-

**24-2016 | Kappeler Kriege  
1529/1531**

Kampf um Vorherrschaft, Souveränität, ums Wort und wahren Glauben  
Samstag, 15. Oktober 2016  
Ein Reisetag | N | L  
Reiseleitung: Oberst i Gst  
Christian Bäder



Die Eintagesreise befasst sich mit einem vergangenen inner-eidgenössischen Konflikt vor bald 500 Jahren. Der Zweite Kappeler Krieg mit den Schlachten bei Kappel und auf dem Gubel führte schlussendlich in den Landfrieden von Deinikon, welcher eine dauerhafte Grundlage zum Fortbestand der Eidgenossenschaft bot.  
Kosten pro Person: Mitglieder Fr. 185.- | Nichtmitglieder Fr. 225.-

**25-2016 | Die Sturmabteilung  
Mariastein**

Schweizerische Kampftaktik am Ende des Ersten Weltkriegs  
Freitag, 28. Oktober 2016  
Ein Reisetag | N | L  
Reiseleitung: Dr. Michael M. Olsansky (Dozent für Militärgeschichte an der MILAK/ETHZ) und Dr. Adrian E. Wettstein (Assistent an der Dozentur der MILAK)



Mit grossem Interesse verfolgten daher abkommandierte Schweizer Offiziere in den Kriegsjahren 1917/18 an der Westfront die Lehrübungen der deutschen Sturmabteilungen und trugen

ihre Erkenntnisse in die Schweizer Armee zurück.

Kosten pro Person: Mitglieder Fr. 190.-  
Nichtmitglieder Fr. 230.-

**26-2016 | Thailand –  
Kambodscha – Laos**

Französische Kolonialpolitik – Thailandisch-Französischer Krieg 1941  
Samstag, 29. Oktober bis Dienstag, 8. November 2016  
Elf Reisetage | N | L+  
Reiseleitung: Hans und Jaratluck  
Richard-Srisaenyong



Die Reise führt quer zu den üblichen Touristenströmen von Ost-Thailand über Kambodscha nach Laos. Wir bereisen die Gegend, in welcher 1941 – vor 75 Jahren – der Thailandisch-Französischer Krieg stattfand. Die Reise bietet ebenso interessante Einblicke in die unterschiedlichen Kulturen der drei Länder und deren Bewohner.

Kosten pro Person: Doppelzimmer Mitglieder Fr. 4'940.- | Doppelzimmer Nichtmitglieder Fr. 5'040.- | Zuschlag Einzelzimmer Fr. 655.-

**GMS-SEKRETARIAT**

Dorfstrasse 49 | Postfach 354 | 5430 Wettingen  
Telefon 056 426 23 85 (Montag bis Freitag von 9–12 und 13.30–17.30 Uhr)  
info@gms-reisen.ch | www.gms-reisen.ch